

Pulsritzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsritz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsritzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsritz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsritz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 111

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Am Adolf-Hitler-Str. 2. Fernruf nur 561

Sonnabend/Sonntag, 13./14. Mai 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Bsp. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Auf einen Schlag 20 Schiffe ausgeschaltet

Vom Engpaß der Straße von Gibraltar aus, entlang der Küste Nordafrikas, führt die vielbefahrene Seileitungsstraße des anglo-amerikanischen Nachschubverkehrs für die Front in Südfrankreich und Norditalien. Sie ist von den Küsten Südafrikas bis Norditalien entfernt. Aber obwohl der Feind seine Geleite regelmäßig dicht unter der Küste entlangfahren läßt, ist er trotzdem nicht vor den Angriffen der deutschen Kampf- und Torpedosiegergeschwader sicher.

Nachdem deutsche Fernaufklärer in den Tagesstunden des 11. Mai das von Leichtern Kreuzern, Zerstörern und durch Jagdflugzeuge stark gesicherte ostwärtsgehende Großgeleit im Seegebiet von Algier ausgespürt hatten, erhob sich in der Abenddämmerung desselben Tages eine große Zahl deutscher Kampf- und Torpedosiegergeschwader von ihren Startplätzen, um diesem wichtigen Geleitzug mit Nachschubgütern für Sizilien und Italien einen schweren Schlag zu versetzen. Bei gutem Anarschwimmer verhielten sich unsere Flugzeuge an die Schiffe des Großgeleits heran. Mit sicherem Blick wählten die tapferen Torpedosieger die fettesten Brocken aus dem Geleitzug aus und machten sie zu lohnenden Zielen ihres Angriffs. Obwohl sofort eine außerordentlich starke Abwehr einsetzte, konnte der Feind den Erfolg des Angriffs nicht verhindern. Leichte und mittlere Schiffsklassen eröffneten ein höllisches Feuer auf die deutschen Flugzeuge, während gleichzeitig zahlreiche feindliche Jagd- und Zerstörerflugzeuge über dem Geleit kreisten und die deutschen Verbände von ihren Zielen abzudrängen versuchten. In heftigen Luftkämpfen wurde dabei von den deutschen Torpedosiegern eine Beaufighter abgeschossen.

Trotz des starken Flakfeuers und der wütenden Jagdangriffe nahmen die deutschen Flugzeuge immer wieder Kurs auf die dicken Mitte des Geleitzugs. Die gut gezielten Kasse bohrten sich in die Schiffswände der Transporter und Geleitfahrzeuge. Hohe Wasserfäulen stiegen über den von deutschen

Torpedos getroffenen feindlichen Schiffen hoch. Große Rauchpilze und starke Explosionswolken wölften sich bald an vielen Stellen über dem schwer getroffenen Geleit. Der lobende Feuerchein vom Treibstoff des getroffenen 9000-BRT-Großtankers glühte in das Dunkel der beginnenden Nacht und war den deutschen Torpedosiegern beim Abflug noch lange ein Zeichen des Erfolges ihres Angriffs. Mit diesem Angriff haben die deutschen Kampf- und Torpedosieger auf einen Schlag 20 Schiffe mit rund 145 000 BRT sowie fünf schnelle und wertvolle Geleitfahrzeuge ausgeschaltet.

Bereits im April haben unsere Kampf- und Torpedosiegergeschwader drei schwere Angriffe auf Geleitzüge vor der nordafrikanischen Küste durchgeführt. Bei diesen Angriffen hatten sie neun Schiffe mit 75 000 BRT sowie fünf Zerstörer versenkt und 32 Schiffe mit insgesamt etwa 225 000 BRT sowie drei Zerstörer schwer beschädigt. Durch die kühnen Schläge unserer Flieger hat damit der Feind in kurzer Zeit eine hohe Einbuße an wertvollem Schiffsraum erlitten. Auch die Verluste an wichtigen Geleitfahrzeugen durch diese Luftangriffe bedeuten einen empfindlichen Ausfall für den Gegner. Diese Erfolge unserer Kampf- und Torpedosieger sind um so höher zu bewerten, da sie durchweg gegen eine außerordentlich starke und konzentrierte Abwehr geflogen werden mußten. Zahlreiche Flakgeschütze auf den Frachtern und Begleitschiffen sowie besondere Flakzertörer, starke Eskorten von sicheren Jagdflugzeugen und das Ziehen von künstlichen Nebelwänden sollen den Geleitzügen einen ausreichenden Schutz gegen Luftangriffe gewähren. Durch den neuen Angriff haben unsere Kampf- und Torpedosieger aber gezeigt, daß sie auch mit diesen schweren Hindernissen fertig zu werden verstehen und trotz aller feindlicher Gegenwehr genau ihre Ziele zu treffen vermögen.

Churchill will Roosevelt überbieten / Englands Kriegslieferungen an die Sowjetunion

Die Bekanntgabe der im Rahmen des Nacht- und Leihgesetzes an die Sowjetunion herausgegebenen Kriegsmateriallieferungen der Vereinigten Staaten hat Churchill veranlaßt, auch Englands Lieferungen an Sowjetrußland öffentlich bekanntzugeben, um Großbritannien Anteil an der Versorgung der UdSSR gebührend herauszustellen. Fast alle Kriegsmaterialien, so erklärte Churchill, die während des Transportes über die arktische Route durch Einwirkung der Deutschen verlorengehen, gehören der britischen Kriegsmarine an. Ueber drei Fünftel der Moskau gelieferten Flugzeuge sind englischer Herkunft.

Englischerseits wird danach offenbar großer Wert darauf gelegt, die anglo-amerikanische Öffentlichkeit wissen zu lassen, daß Großbritannien es an Leistungen für die Sowjetunion nicht hat fehlen lassen, Leistungen, die freilich keine Blutzopf erforderten und die von Moskau so dringend geforderte zweite Front nicht ersetzen können. Anstatt der immer engeren Gestaltung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion überbieten sich die beiden anglo-amerikanischen Bundesgenossen, ihre Solidarität mit der Sowjetunion vor der Welt zu unterstreichen.

Der künftige Statthalter Stalins in den USA

Moskaus Weltrevolutionäre planen für den amerikanischen Kontinent
Der berühmte kommunistische Unterführer und Präsident der in Philadelphia tagenden 32. Kommando Konferenz — so heißt es in dem Bericht eines Korrespondenten —, hat in einer Ansprache interessante Prophezeiungen über die künftige Entwicklung in Amerika gemacht, die klar erkennen lassen, daß er als Statthalter Stalins für den amerikanischen Kontinent eingesetzt werden soll. Toloban meinte, die augenblicklich in Amerika bestehenden „Diktatoren“, die nicht ganz den demokratischen Prinzipien entsprechen, müßten man vorläufig noch

Hohe Auszeichnung für Großadmiral Rogo

Ritterkreuz mit Eichenlaub für den gefallenen japanischen Flottenchef
DNB. Führerhauptquartier, 12. Mai. Der Führer hat an den Feind das nachfolgende Telegramm gerichtet:
„Euer Majestät! Unter dem tiefen Eindruck des heldenhaften Einsatzes Ihres Flottenchefs, des Großadmirals Mitsuo Fuchida, und in Würdigung seiner geschichtlichen Verdienste in dem gemeinsamen Kampf unserer Waffen habe ich dem gefallenen Helden das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub verliehen.“

Schwierigste Transportleistungen durchgeführt

Oberquartiermeister erhielt das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Oberst i. G. Eberhard Finckh aus Kupferzell (Württemberg), Oberquartiermeister einer Heeresgruppe im Süden der Ostfront.
Oberst i. G. Finckh hat unter besonders schwierigen Bedingungen die Versorgung der seiner Heeresgruppe unterstehenden Armeen insbesondere während der Rückzugskämpfe vom Don zum Dnepr im Winter 1942/43 und auf und über den Dnepr im Sommer und Herbst 1943 musterhaft durchgeführt. Daneben hat er den Abtransport der Masse wertvollsten Heeresgutes und großer Mengen wirtschaftlicher Güter aus den geräumten Gebieten ermöglicht. Obwohl die Dämmung teilweise unter Feindeinwirkung und häufig ganz kurzfristig durchgeführt werden mußte und gleichzeitig die wenigen in diesem Gebiet vorhandenen Eisenbahnen durch starke Truppenbewegungen belastet waren, gelang im Laufe eines Monats die Zurückführung von 300 000 Wehrmännern und sonstigen Zivilpersonen, 320 000 Tonnen Heeresgut und Getreide und rund einer Million Stüd Vieh über den Dnepr.

Die Moskauer Reise des Badoglio-Ministers Logiatti, so erzählt das spanische Blatt „Arriba“, zeige erneut, in welcher unheilvollen Weise der Kommunismus bereits vom Mittelmeerraum Besitz ergreifen habe.

bestehen lassen, bis der Zeitpunkt zu einem Aufstand gekommen sei. Gegenwärtig nämlich würden Aufstände nur den Interessen des „internationalen Faschismus“ dienen.

Die Ausführungen Tolobans, so heißt es in dem Bericht weiter, zeigen klar, daß Moskau bereits seine „Weltrevolutionäre“ für den amerikanischen Kontinent aufgestellt hat, nur scheint Stalin der Augenblick noch nicht günstig, weil er fürchtet, daß sein Einfluß noch nicht mit dem notwendigen Nachdruck geltend gemacht werden kann. Anschließend will der strenge seine Absichten in dem Augenblick durchführen, wo der Krieg in Europa zu Ende ist und die Angelegenheiten ja noch weiter mit der Kriegsführung im Fernen Osten beschäftigt sein werden.

Kroatien an der Seite Großdeutschlands

Eine Erklärung des Außenministers Mladjebogovic
Der neue kroatische Außenminister Mladjebogovic gab anlässlich seines Amtsantritts dem Vertreter des DNB folgende Erklärung ab: Das kroatische Volk, welches vor über 1000 Jahren seinen Staat in einem Gebiet gründete, das immer einen Schnittpunkt verschiedener Kulturen und politischer Einflüsse bildete, übernahm damit zugleich eine geschichtliche Aufgabe: die Verteidigung der westlichen Kultur und Zivilisation gegenüber den verschiedensten Anstürmen, die von Osten her in diesem Raum erfolgten, und opferte dafür durch Jahrhunderte das Blut und Leben seiner besten Söhne. Auch in dem gegenwärtigen schicksalserhebenden Ringen ist sich das kroatische Volk dieser seiner traditionellen Aufgabe folgend bewußt gewesen. Diese seine Überzeugung konnte das kroatische Volk wieder einmal nur an die Seite des Großdeutschen Reiches, des Verteidigers Europas, stellen. Dazu kommt noch die jahrhundertalte Zusammenarbeit zwischen Kroaten und Deutschen, die schon für sich allein eine solche Entscheidung herbeiführen mußte. Der Kroat war immer ein guter Kämpfer und treuer Freund und Kamerad. Heute, wo er seiner eigenen, unabhängigen Staat wieder aufgerichtet hat, ist er besonders fest entschlossen, mit dem Großdeutschen Reich, dessen verständnisvoller Hilfe er die Wiederaufrichtung seines Staates in erster Linie verdankt, gemeinsam auch die größten Opfer zu ertragen, um dadurch seine freie und sichere Zukunft zu sichern.

Ritterkreuz für rumänischen Fliegergenerale

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den rumänischen Generalmajor Jonescu, Kommandierender General eines rumänischen Fliegerkorps.
Generalmajor Jonescu hat sich vielfache hervorragende Verdienste in der Führung der ihm unterstellten Verbände erworben. Mit bestem taktischem Verständnis und in enger Fühlungnahme mit den deutschen Kommandostellen setzte er seine Verbände an und erzielte mit ihnen bedeutende Ergebnisse.

Vorbildlicher Transportflieger erhielt das Ritterkreuz

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Hans Joachim Bales aus Sellbrunn, Flugzeugführer in einem Transportfliegergeschwader. Leutnant Bales hat sich auf allen Kriegsschauplätzen in über 500 Feindflügen als vorbildlicher Transportflieger in hohem Maße bewährt.

Reichsminister Herbert Bales spricht am Sonnabend, dem 13. Mai, von 19.45 bis 20.00 Uhr im Großdeutschen Rundfunk über die gegenwärtige Ernährungsfrage des deutschen Volkes.

Eine ungarische Flakbatterie im Kampfraum Olynta schloß mit vier Geschützen, von denen oben drein während der Kämpfe zwei ausfielen, binnen drei Tagen acht feindliche Flugzeuge ab.

Invasionsfieber dort - Ruhe und Entschlossenheit hier

Pulsritz, 13. Mai

Es ist zweifellos, daß sich die ganze Welt mit einer eventuellen Errichtung der sogenannten zweiten Front beschäftigt, am meisten die Nationen, die Krieg führend, im besonderen hieran interessiert sind. Auch uns beschäftigt eine Invasion. Nur ist ein gewaltiger Unterschied zwischen dem, was wir über die Invasion denken und was wir tun, um ihr schlagartig zu begegnen, und der Invasionspsychose Englands die nunmehr auch auf die Vereinigten Staaten von Nordamerika übergegriffen hat. Es sind ja nicht erst die letzten ein oder zwei Jahre, in denen man dort so nervös, geladen mit Angstgefühl und der Furcht vor dem eigenen Mut über diese Invasion schreibt, spricht und flüstert. Die zweite Front, eine Invasion also, geisterte schon kurz nach dem Polenfeldzug, der für England eine gewaltige Enttäuschung brachte, in den Köpfen maßgebender Engländer und man verlangte schon damals ein neues militärisches Unternehmen und zwar im Norden Europas. Es wurde dann ja auch der Versuch unternommen, eine Art Invasion an der nördlichen Flanke des europäischen Kontinents durchzuführen, er ist aber kläglich gescheitert.

Seit jener Zeit blieb der Gedanke, teils kraftmeierisch, teils phantastisch und großsprecherisch, teils zitternd verhängt in den Köpfen der Engländer und bildete fast bei jedem Gespräch das dritte Wort. Und wir wissen heute, daß ein Kriegsverbrecher wie Churchill auf diese Invasion setzt wie der Haffardeur beim Spiel, alles auf eine, seine letzte Karte. Die Zufallschance des Gewinns dieser letzten Karte ist erfahrungsgemäß immer recht klein. All dieses bangende Hoffen und verzweifelte Spekulieren auf eine Invasion entspricht keinesfalls einem starken Willen und einer zielbewussten strategischen Abwägung, sondern diese Forderung erhob sich ohne das Wollen der dafür Verantwortlichen zu einem kategorischen Muß durch das was während dieses Krieges an Fehlschlägen alles gegen die Feindseite prasselte und was schließlich Moskau verlangte. Und Churchill wie seine jüdischen Trabanten wissen es genau so wie Roosevelt und seine geldgierigen Ratgeber, daß diese Invasion ein recht gewagtes Abenteuer ist, von dem sie aber auch aus rein spekulativen Bankgründen nicht lassen können. Dieses Abenteuer jedoch beherrscht als einzige Möglichkeit, an das gefestigte Europa heranzukommen, die Gedanken der Feindpolitiker und Militärs derart, daß sie es — wahrscheinlich sehr gerne — übersehen, daß dieser waghalsige Versuch mit bedingt ist durch die älteren Fehlschläge, seien dieselben auf den Kriegsschauplätzen Europas oder den Inseln des Stillen Ozeans. Die Niederlage Polens leitete diese Fehlschläge ein, der verheerendste Einfall in das Ruhrgebiet, und das schlagartige Zurückdrängen der deutschen Waffen zum Atlantikwall, der verheerendste Marsch zum Brenner, die verheerendsten Durchbruchversuche der Sowjetarmee und nicht zuletzt die Fehlschlagung mit den Terrorflügen sind Fehlschläge, die schließlich die einzige Möglichkeit offer ließen, nämlich eine neue Front gegen Europa zu errichten.

So nervös und zum Teil so planlos wie über diese Invasion in englischen und amerikanischen Köpfen gedacht und von den maßgeblichen Stellen gehandelt wird, so ruhig, klar und auswertend be-

Sowjetankurm auf der Krim vereitelt

Trotz pausenloser Angriffe ging der Abtransport weiter
Bei Sewastopol griffen die Bolschewiken am 10. Mai die neuen deutsch-rumänischen Stellungen nach heftiger Artillerievorbereitung mit starken, von zahlreichen Schiffsartillerieverbänden unterstützten Kräften an. Die ersten Schiffe, bei denen die Sowjets vor allem Infanterie einsetzten, erfolgten in den Mittagsstunden. Sie brachen im Abwehrfeuer zusammen. Die Bolschewiken verstärkten daraufhin den Beschuß auf Feststellungen und Verbindungswege zu größter Wucht. Aber weder das starke Feuer noch die pausenlosen Angriffe der feindlichen Flieger vermochten den Widerstand der Verteidiger zu brechen.

Als die Bolschewiken dann gegen Abend von neuem und jetzt mit Panzerunterstützung angriffen, scheiterte auch dieser Ansturm unter Verlust von 20 Panzern. Damit wurde zugleich die Absicht des Feindes, unsere Truppen von den Einrückungspunkten abzudrängen, vereitelt. Trotz Beschusses der Schiffsartillerie und einiger Luftangriffe gegen auslaufende Geleitzüge ging der Abtransport weiter. Bei seiner Sicherung schossen unsere Jäger über der See westlich der Krim drei feindliche Flugzeuge ab. In den Nachtstunden griffen schwere deutsche Kampffliegerverbände ein. Sie bombardierten in Stellung gebrachte sowjetische Batterien, die von den Höhen westlich Balaklawa aus unsere Widerstandslinien beschossen. Unter der Wirkung der Bomben ließ das feindliche Artilleriefeuer spürbar nach. Der Kampf um den am Kap Chersones gehaltenen Brückenkopf geht mit unverminderter Heftigkeit weiter.

Am unteren Dnepr feindlichen Brückenkopf eingedrückt

Der im Wehrmachtbericht vom unteren Dnepr gemeldete, erfolgreiche eigene Angriff richtete sich gegen stark ausgebaut feindliche Stellungen im Südtal der großen Flußschleife zwischen Teja und Grigoropol. Hier hatten die Bolschewiken schon vor längerer Zeit einen Brückenkopf bilden können, der als Sprungbrett für weitere Angriffe nach Westen in Richtung auf Kischinew dienen sollte. Seiner Bedeutung entsprechend, war er stark ausgebaut worden. Vor allem hatte der Feind die der Ueberreste vorgelegerten Höhen schwer besetzt. Hunderte von deutschen Kampf- und Schlachtflugzeugen machten im Zusammenwirken mit rumänischen Fliegerkräften die feindlichen Stellungen sturmreif, in die dann 2 Uhr nachts die Grenadiere und Pioniere einbrachen. Unsere Truppen nahmen das beherrschende Höhengelände und drangen in weiteren, von Schlachtfliegern unterstützten Vorstößen mit Teiltruppen bis zum Fluß vor. Damit ist der größte Teil des feindlichen Brückenkopfes in unserer Hand. Wie stark der Feind seine Stellungen besetzt hatte, zeigt schon die Zahl der vernichteten und erbeuteten Waffen. Außer den gemeldeten 130 Geschützen, 24 Granatwerfern und 500 Gefangenen verloren die Bolschewiken 156 Maschinengewehre, 37 Panzerbüchsen, 13 Flugzeuge und infolge ihres verzweifelten Widerstandes ein Mehrfaches der Gefangenenzahl an Toten.

Bei Segensdorf (Schweiz) stürzte ein amerikanisches Bombenflugzeug brennend ab. Die Besatzung war vorher mit Fallschirmen abgebrummen.



schäftigen wir uns mit der Möglichkeit einer solchen Invasion. Es wäre falsch, hier eine Art Vogel-Strauß-Politik zu treiben und das Gefährliche einer solchen Invasion abzuwehren zu wollen. Im Gegenteil, wir haben es noch nie notwendig gehabt uns hinter Phrasen zu verstecken, wir haben es auch noch nie notwendig gehabt die Kraft eines Generals zu verkleinern, um uns selbst Mut zu machen. Unsere Erfolge, dank unserer Ueberlegenheit, dank unserer Soldaten und dank der entschlossenen und entscheidenden Haltung der Heimat, haben uns bewiesen, daß so, wie der Krieg von uns geführt wird, er richtig und gewinnlicher geführt wird. Wir wissen auch in diesem Falle, falls ein feindlicher Ueberfall wirklich gewagt werden sollte, daß wir diesem Versuch mit den modernsten Mitteln der Kriegskunst und -technik als auch mit einem leidenschaftlichen Kampfeswillen begegnen werden. Wir sind uns bewußt, es gilt unsere Freiheit und unsere Zukunft zu erkämpfen, daß wir alle Vorbereitungen getroffen haben und auf diesen entscheidenden Kampf gerüstet sind. Auf eine einsame Karte eines betrügerischen, Churchill setzen wir alle die Kraft ein, die in uns wohnt so daß auch diese Karte, wenn sie aufgebohrt werden muß, zu einer Nische für die Hassarbeit dieses großen Kriegsverbrechens wird. Das deutsche Volk hat in bald fünf Jahren unvergleichliche Bewährungsproben bestanden und es steht heute ebenso stark und zuversichtlich wie am Anfang des Krieges. Seine Waffen sind besser und härter geworden aber auch seine seelische Ungebrochenheit wird es in die Waagschale werfen um, wenn dieser Einfall einmal kommen sollte, dem wir absolut den Platz einräumen, der ihm infolge seiner unverweifelten Anstrengung der Gegenseite gebührt, auch diese Kriegsentcheidende Bewährungsprobe zu bestehen, und die Geschicke dieses gewaltigen Krieges zu einem Sieg Deutschlands und Europas werden zu lassen.

Verbündete der Weltvernichtung / David- und Sowjetstern

Eine kleine Nachricht nur, der mancher gar keine so große Beachtung schenken würde, wenn nicht die Erkenntnis der weltbedrohenden Gefahr des jüdischen Imperialismus in der Welt so große Fortschritte in der letzten Zeit gemacht hätte! Die Nachricht, die aus Lissabon verbreitet wird, besagt ganz kurz, daß der Sowjetbotschafter in Washington an den führenden Rabbiner des Zionismus, Dr. Stephen Wise, mit dem Vorschlag herangetreten sei, das Hauptquartier des Weltjudentums von New York nach Moskau zu verlegen.

Es ist nur eine kleine, aber um so sensationellere Nachricht, die besonders bei den bisherigen Mäzenen des Zionismus, Roosevelt und Churchill, geradezu einen Nervenschod hervorgerufen haben muß. Denn der eigenartige Schritt des Sowjetbotschafters muß ihnen doch trotz ihrer politischen Blindheit gegenüber Judentum und Bolschewismus deutlich vor Augen führen, daß das imperialistische Weltjudentum ebenso wie der Bolschewismus sich nicht mehr einen Deut um die amerikanischen oder englischen Belange kümmern, in Erkenntnis der anglo-amerikanischen Ohnmacht auf politischem und militärischem Gebiet ihre Sonderwege geben und durch ihren Zusammenschluß die Voraussetzungen zu schaffen suchen, um ihren teuflischen Anschlag der jüdisch-bolschewistischen Verfechtung der Welt und des Sineinstützens eben dieser Welt in das Chaos zu verwirklichen.

Der Nationalsozialismus, der von Anfang seines Bestehens an erlkannt hat, daß der Davidstern und der Sowjetstern auf Grund ihrer jüdisch-ideologischen Gleichschaltung nicht voneinander zu trennen seien, kann durch die nunmehr beabsichtigte Vereinigung der Zentralen der Weltvernichtung in Moskau nicht überrascht und in Erstaunen versetzt werden. Wenn im Feindlager in der letzten Zeit Nachkriegspläne erörtert wurden, so waren dabei immer wieder die Vorschläge aus jüdischen wie aus nichtjüdischen Munde auffallend, die einer Anleihe von Deutschlands und Europas an den „Siegreichen“ Bolschewismus das Wort zu reden suchten. Hier konnte man schon lange merken, wohin der Saie lief, und wenn jetzt der Bolschewismus und Mussola ihre bisshertige „wilde Ehe“ in eine offen zur Schau getragene und nach ihrer Ansicht damit sanktionierte Ehe umwandeln, so ist das für alle Einsichtigen in der Welt keine Ueberraschung, läßt aber noch deutlicher als bisher die immense Gefahr erkennen, die nunmehr im verstärkten Maße von Moskau her der menschlichen Kultur droht.

Palästina—jüdische Sowjetrepublik

Es ist nicht ganz von der Hand zu weisen, daß der in den Vereinigten Staaten und in England wachsende Antisemitismus die Vereinigung des Zionismus mit dem Bolschewismus beschleunigt hat. Bei einem Fehlschlag der Invasion in Europa gar müssen die britischen und amerikanischen Juden befürchten, daß die jüdisch-ideologische Welle in ihren Ländern lawinenartige Formen annehmen wird. Andererseits spekulieren die Juden selbstverständlich mit der Tatsache, daß, wenn überhaupt, nur noch die Sowjetunion nach der jüdischen Ansicht im Mittelmeerraum die Macht besitzt, den geplanten Judenstaat in Palästina zu verwirklichen. In diesem Punkt aber geraten sie auf den gleichen Weg mit Stalin, der einen Judenstaat Palästina auf für seine Pläne der Bolschewisierung des Mittelmeerraums gebrauchen kann. Es ist eine Wiederholung des Spiels mit de Gaulle, Badoglio. Auch Stephen Wise wird eine Schachfigur im Kampfe des Bolschewismus

Der Stabschef der SA beim Reichsarbeitsdienst

In diesen Tagen sprach der Stabschef der SA Schepmann vor einem Gruppenführerlehrgang der Reichsschule des Reichsarbeitsdienstes. Der Stabschef, der auf Grund seiner Mitarbeit bei der Aufstellung des früheren freiwilligen Arbeitsdienstes diesem ganz besonders nahesteht, gab zunächst einen Ueberblick über die politische Lage und ging dann auf die der SA vom Führer übertragene Aufgabe ein. Ganz besonders stellte er die charakterliche Erziehung in den Vordergrund.

Zehn Schjüngkingdivisionen umzingelt

Eisenbahnstrecke Peking—Sankau unter japanischer Kontrolle
Zwei japanische Armeeeinheiten, die an der augenblicklichen großen Honanoffensive beteiligt sind und von verschiedenen Ausgangspunkten ihren Vormarsch begannen, haben sich einer Verlautbarung des Kaiserlichen Hauptquartiers zufolge, vereinigt. Damit haben die Japaner die gesamte Eisenbahnstrecke Peking—Sankau unter ihre Kontrolle gebracht. Seit dem Beginn der Honanoffensive wurden 19 000 gefallene Schjüngkingdivisionen gezählt. Ferner sind den Japanern 4000 Gefangene in die Hände gefallen.

Das Schwergewicht der Kämpfe liegt im Augenblick im Gebiet der Puninggebirgslette südlich von Loyang, wo das Gros des Feindes aus etwa zehn Divisionen besteht, die umzingelt sind und schweren vernichtenden Angriffen ausgesetzt werden. Man kann aber bereits annehmen, daß das Schicksal dieser Feindtruppen besiegelt ist.

Die Stadt Florenz wurde wieder an zwei aufeinanderfolgenden Tagen von den Anglo-Amerikanern zum Ziel neuer Terrorangriffe gemacht, obwohl die Stadt mit Rücksicht auf ihre unerlässlichen Kunstwerke jeglichen militärischen oder kriegerischen Charakters entleert ist.

Im Oberhaus wies Lord Winston auf die Notwendigkeit einer englischen Fluglinie nach Südamerika hin. Alle dringende Post, Fracht und die Fluggäste müßten zur Zeit über die USA nach Südamerika befördert werden.

James Forrestal, der neue USA-Marineminister, ist, wie aus Washington berichtet wird, Millionär und Präsident der Bank Dillon Read u. Co. in Wallstreet.

Geleitzugschlacht vor Algier / Sieben Frachter mit 49000 BRZ. und ein Zerstörer versenkt

Das kroatische Kernland von kommunist. Banden freigelegt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 12. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In unserem verengten Brückenkopf westlich Sewastopol leisteten die deutsch-rumänischen Verbände auch gestern dem überlegenen feindlichen anstürmenden Feind unter Abschluß einer größeren Anzahl von Panzern hartnäckigen Widerstand. Vor Tuapse versenkte ein Unterseeboot ein sowjetisches Torpedoboot.

Bei der gestern gemeldeten Zerschlagung des feindlichen Brückenkopfes am unteren Dnejeß haben die unter Führung des Generals der Infanterie Buschenhagen stehenden Truppen sieben feindliche Schützendivisionen sowie Teile einer Artillerie- und Flakdivision zerschlagen. Tausenden von Gefangenen verloren die Bolschewisten 2600 Gefangene, über 600 Geschütze und Granatwerfer, 334 Maschinengewehre sowie zahlreiche andere Waffen und Kriegsmaterial.

Im südwestlichen Gebiet südlich Polozk haben Verbände des Heeres und der Polizei zusammen mit landeseigenen Freiwilligen bei schwierigen Witterungs- und Geländebedingungen, hervorragend unterstützt durch Kampf- und Schlachtflieger der Luftwaffe, starke sowjetische Verbände in dreiwöchigen harten Kämpfen eingeseilt und zerschlagen. Der Feind hatte hohe blutige Verluste. Weit über 6000 Tote wurden gezählt, 6700 Gefangene wurden ein-

David- und Sowjetstern in trantem Verein

gegen die USA und England sein, wobei — und das ist eine aktuelle Folge — die Interessen der anglo-amerikanischen Demagnaten im Vorderen Orient torpediert werden sollen. Der Staat Zion des Weltjudentums soll eine sowjetische Republik am Mittelmeer werden. Im Besitz des sowjetischen Flottenstützpunktes Haifa und der berühmten englischen Palästina-Delleitung hätte der Bolschewismus dann im östlichen Mittelmeerbecken die Ausgangsbasis für die völlige Bolschewisierung des Mittelmeerraums, nachdem die arabische Welt vorher dem bolschewistisch-jüdischen Moloch zum Opfer gefallen wäre. In diesem Zusammenhange verdienen auch die bolschewistischen Bestrebungen auf dem Balkan stärkere Beachtung, wo der Bolschewismus nicht nur mittels der Tito- und anderer kommunistischer Verbände Serbien, Dalmatien und Griechenland für sich zu gewinnen sucht, sondern auch die Macht über die türkischen Dardanellen, um damit den Zugang vom Schwarzen zum Mittelmeer für sich offen zu haben.

Judentum und Bolschewismus sind ein großes Verhängnis für die Menschheit. Sie sind die treibenden Kräfte, die den ersten und jetzt den zweiten Weltkrieg verschuldet haben, nur um ihre Herrschaft über die Welt errichten zu können, nicht zum Glücke, sondern zur Nechtung, Ausbeutung und Schändung des gesamten nichtjüdischen Menschengeschlechtes. Nicht genug mit den Opfern dieser beiden Kriege, leidet der jüdische Vampyr schon nach dem Blute eines dritten Weltkrieges, wie die zionistischen Erörterungen über die weiteren destruktiven Ziele des Judentums beweisen. Indem sich der Davidstern mit dem Sowjetstern vereinigt, wird nun damit durch die Juden in Moskau und in New York dokumentiert, daß sie durch die Bolschewisierung der gesamten Welt das Chaos auf der Erde herbeiführen wollen, um ihren jüdischen Ausbeuterraum gründen zu können, in dem alle rassistischen Unterschiede verwischt sein sollen, nur nicht das Blut der erträumten, hartherzigen „Herrenrasse“, die dann im gigantischen Ausmaß ihren Tanz um das goldene Kalb vollführen möchte, während die Welt in Trümmern liegt und die verelendete Menschheit allein für das jüdische Untermenschentum fronen muß. Wenn dieser Machtanspruch des Judentums nicht triumphieren soll, müssen alle Kräfte zusammengefaßt werden, um die Vernichtungspläne der Feinde gegen die jungen, aufstrebenden Nationen zu verhindern zu machen. Daß das aber gelingen wird, das verbürgen das scharfe Schwert Deutschlands, Japans und ihrer tapferen Verbündeten.

Güditaliener wie Negerklaven behandelt

Auf die unwürdige Behandlung der Bevölkerung des süditalienischen Gebietes durch die Anglo-Amerikaner weist der römische Rundfunk hin. Schon geringfügige Vergehen gegen die Bestimmungen der Lebensmittelzuteilung, zu denen sich die ausgehungerte Bevölkerung leicht verleiten läßt, werden mit selten grausamen Strafen geahndet, wie zeitweise Entziehung jeglicher Nahrung bei gleichzeitiger Einschließung in engen Käfigen sowie die Auspeitschung.

Die Anglo-Amerikaner wagen hier, so betont der römische Rundfunk, die freien Bürger eines Landes mit viele Jahrtausende alten Kultur ebenso schmächtig zu behandeln, wie sie in früheren Jahrhunderten ihre Negerklaven zu mißhandeln pflegten. Nicht ohne Grund muß selbst die USA-Zeitschrift „Time“ auf Grund von Aussagen amerikanischer Offiziere feststellen, daß das alliierte Prestige in Italien tief gesunken sei. In vielen Orten sei der faschistische Einfluß nach wie vor groß und führe zu den unerträglichsten Zwischenfällen. „In dem größten Teil des Gebietes, das Viktor Emanuel und Badoglio untersteht“, schreibt „Time“ wörtlich, „ging die Sache schief“.

Wenn Untermenschen herrschen

Frau aus dem Wochenbett gezerrt

Wie der aus Benevento (Süditalien) geflüchtete Maschinenflösser Bonitti erzählte, war die erste Maßnahme der Bolschewisten die Durchsuchung der Wohnungen sämtlicher Arbeiter und Bürger nach angeblich versteckten Faschisten. Die bewaffneten Banditen gingen hierbei mit unerhörter Brutalität vor. Die Frau des Flüchtlings wurde von den Untermenschen aus dem Wochenbett gezerrt. Sie ließen hiervon erst ab, als der Säugling zu Boden gefallen war und die Frau das Bewußtsein verloren hatte. Das Kind starb wenige Tage darauf an den bei dem Fall erlittenen Erschütterungen. Der Mann selbst wurde zur Zwangsarbeit in einem Steinbruch gezwungen.

Gangster in Uniform

1800 USA-Soldaten in England als Verbrecher abgeurteilt
Bis zum April d. J. wurden 1800 Angehörige der in England stationierten USA-Truppen wegen krimineller Handlungen, wie beispielsweise Diebstahl, Mord und Raubüberfall, vom Generalprofos in Großbritannien abgeurteilt, berichtet die nordamerikanische Zeitschrift „Time“ vom 1. Mai. Die Polizei des Generalprofos führte regelmäßige Razzien in Note-Kreuz-Klubs, Tanzlokalen, Bahnhöfen usw. durch, wobei sie beispielsweise vor kurzem innerhalb von sechs Stunden 104 nordamerikanische Soldaten, die keine Urlaubsgenehmigung hatten, drei davon in Zibul, festnahmen.

„Time“ gibt einige Beispiele der abgeurteilten Fälle. So habe ein nordamerikanischer Soldat die ersten beiden Tage seiner Anwesenheit auf englischem Boden benutzt, sich eine vollständige Offiziersuniform einschließlich zahlreicher Orden zusammenzuflehen. In dieser Uniform habe er dann zehn Monate lang England bereist und ein angenehmes Leben geführt. Er habe sich so stark in seine Rolle eingelebt, daß er bei seiner Festnahme die ihn verhaftenden Polizisten strammstehen ließ.

gebracht, 102 Bantentlager, 264 Bunker und Kampfstände zerstört und zahlreiche schwere und leichte Waffen sowie umfangreiches Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet.

Bei wiederholten Angriffen sowjetischer Flugzeuge auf ein deutsches Geleit vor der nordnorwegischen Küste wurden 16 feindliche Flugzeuge durch Jäger und Bordflak abgeschossen. Ein eigenes Sicherungsflugzeug ging verloren.

In Italien führte der Feind südlich Aprilia und östlich des Golfes von Gaeta zahlreiche schwächere Angriffe, die unter hohen blutigen Verlusten für ihn abgewiesen wurden.

Leichte deutsche Seestreitkräfte versenkten in der Adria ein größeres feindliches Motorschiff.

Im Kampf gegen kommunistische Banden auf dem Baltan hat die mit deutschem Ausbildungspersonal durchgeführte 392. kroatische Infanteriedivision unter Führung des Generalleutnants Nidel in den letzten vier Monaten einen großen Teil des kroatischen Kernlandes freigelegt. Die Kommunisten verloren in diesen Kämpfen 3000 Tote und 1200 Gefangene. 16 Geschütze, 185 Maschinengewehre, zahlreiche Versorgungslager und Munition wurden erbeutet oder vernichtet.

Verbände deutscher Torpedoflieger griffen am Abend des 11. Mai im Seegebiet östlich Algier ein feindliches Nachschubgeleit an und versenkten sieben Frachter mit 49 000 BRZ und einen Zerstörer. Zwölf weitere Frachter mit 86 000 BRZ, ein großer Tanker, ein leichter Kreuzer sowie zwei Zerstörer wurden beschädigt.

Nordamerikanische Bomber griffen gestern am späten Nachmittag Orte in Südwestdeutschland an. Besonders in Saarbrücken entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. 31 feindliche Flugzeuge wurden vernichtet. 16 weitere Flugzeuge wurden bei Nachtangriffen über den besetzten Westgebieten abgeschossen.

Vorpostenboote beschädigten in der Nacht zum 11. Mai vor der niederländischen Küste zwei britische Schnellboote so schwer, daß mit ihrem Untergang zu rechnen ist. Ein eigenes Vorpostenboot ist reumt.

Der Marsch der Infanterie

Von Major Dr. Kollmann

Trotz aller Technisierung, trotz schneller Verbände und Panzer gibt der Rückmarsch der Infanterie das Tempo der Schlacht an. Die Marschleistung ist einer der entscheidendsten Faktoren des Sieges. Aber der Infanterist marschiert nicht gebückt unter der Last von Waffen und Gepäck — längst werden seine Tornister und die schweren Waffen, Munition und Zubehör gefahren, damit er im Vollbewußtsein seiner Kraft frei ausbrechen kann. Der Marsch und das Marschleben gehören eng zusammen. Dort, wo von den Marschleistungen der Infanterie die Rede ist, gehört auch dazu die stolze Freude des Infanteristen über seine Leistung, der erhöhte Genuß, den ihm die Raft und ein Bad im sommerlich erfrischenden Fluße bereitet.

Der Marsch stellt höchste Anforderungen, aber er ist ein „äußerlich und innerlich aufrechter Marsch“ und führt nicht zur „Erschöpfung“ des Infanteristen, der ja stets jene Kraftreserve behalten muß, die er braucht, um notfalls unmittelbar aus dem Marsch heraus zum Kampf anzutreten. Und die Gewaltmärsche, die zum Einsatz führen, haben jenes erhebende Gefühl, das jeder Infanterist empfindet, wenn er rechtzeitig zur Stelle ist, um schwerkämpfenden Kameraden zu helfen, oder z. B. bei einer Einkesselung die entscheidende Lücke zu schließen.

Die großen Marschleistungen beim Vormarsch, nach einem Durchbruch durch eine Stellung sind getragen von einer seelischen Hochstimmung, die jedem einzelnen übermenschliche Kräfte zu verleihen scheint. Selbst dort, wo in Winterkälte der Motor verfaßt, wo auf grundlosen Wegen das Pferd mit zitternden Klauen stehenbleibt, selbst dort marschiert der Infanterist seinem Siege entgegen und darum ist der Infanterist mit Recht so stolz auf seinen Marsch.

80000 Süditaliener verhungert!

Verrätergeneral Badoglio hat in einem Bittschreiben an die Westmächte darum gebittelt, die Bedürfnisse der süditalienischen Bevölkerung aus den ehemaligen italienischen Kolonien decken zu dürfen, nachdem in den vier ersten Monaten dieses Jahres in den von den Anglo-Amerikanern besetzten Gebieten Süditaliens 80 000 Menschen an Hunger gestorben seien. Der Verrätermarschall mußte zur Schande den Hohn hinzunehmen, als die Amgot ihm antwortete, das komme nicht in Frage, aber man plane eine verstärkte Verschiebung italienischer Arbeitskräfte nach Nordafrika und England, um auf diese Weise die Zahl der unnützen Esser (!) in Süditalien noch mehr, als bisher zu verringern.

Während die Italiener hungern, prassen die amerikanischen Offiziere und Soldaten. Die Amerikaner wollen eben entgegen ihren den Italienern gemachten Versprechungen, nachdem diese sich ergeben und die Waffen niedergelegt haben, einfach nicht helfen, sondern gewissermaßen die „Italiener im eigenen Saft schmoren“ lassen, wie Churchill einmal zynisch ausgesprochen hat. Wie die USA-Zeitschrift „Time“ berichtet, entstanden u. a. in Neapel immer mehr luxuriöse Nachtclubs, die „nur für Amerikaner“ eingerichtet wurden. Die Zahl der Geschlechtskranken sei höher als in Nordafrika und England gestiegen und es gäbe nichts, was die einheimische Bevölkerung nicht für eine Portion Fleisch oder Bohnen tun würde.

Hungertod, Schande und Schmach ist das Schicksal Badoglio-Italiens. Es ist verdient! Wichtiger aber ist für die Welt, die Erkenntnis, wie das „Glück“ und die „Freiheit“ aussehen, die die westlichen Demokratien den Menschen in Wirklichkeit bringen. Und das ist eine Schande und Schmach für die Plutokraten, denen in Zukunft niemand in der Welt noch wird Glauben schenken, auch wenn er der Dummste unter uns Erdenskindern wäre.

Die Kämpfe in Süditalien

Die von der südlichen italienischen Front gemeldeten örtlichen Kämpfe nehmen an Heftigkeit zu. Stärkere Vorstöße richtete der Feind im Landekopf von Nettuno gegen die Nordspitze des Waldes Ballielle Grandi, gegen die Höhe nördlich Colle Delpozio und gegen die Stellungen am Friedhof von Carano, wo er in der Nacht nochmals vergeblich angriff. Auch im Küstengebiet an der Adria und im Gebirge scheiteren feindliche Angriffe. Eigene Stoßtrupps sprengten wieder, so z. B. westlich Borgo Badogora, eine Reihe von Bunkern und Kampfständen, und unsere Fernkampfabteilungen beachteten erneut Verwundungs- und Munitionslager im Hafengebiet von Anzio und Nettuno. Die erhöhte Aktivität des Feindes an der italienischen Front läßt erkennen, daß größere Angriffe bevorstehen. Dadurch gewinnt der gemeldete Erfolg unserer Torpedoflieger gegen ein feindliches Geleit im Seegebiet östlich Algier, bei dem 19 mit Nachschubgütern für die italienische Front beladene Frachter mit einer Gesamttonnage von über 130 000 BRZ, verlenkt oder schwer beschädigt wurden, noch mehr an Bedeutung.

Wettersorgamationsleiter Dr. Vey hat den bisherigen kommunistischen Leiter des Sachamtes Bergbau der USA, S. Siebert, endgültig mit der Leitung des Sachamtes Bergbau beauftragt. Siebert hat selbst lange Jahre als altlicher Bergmann unter Zaar gearbeitet.



Der Feldpostbrief

Um Mitternacht, als alles schlief, / schrieb Ulla einen Feldpostbrief. / Sie legt in ihre Schreiberei'n / ihr ganzes treues Herz hinein! / Dann schreibt sie noch so nebenbei, / wie schön es im Betriebe sei, / daß sie dort an der Drehtbank stehe, / was und wieviel sie täglich drehe, / und daß der Flugmotorenbau / auch reizvoll sei für eine Frau. / Wo hatte Ulla den Verstand? / Der Brief kam nie in Ottos Hand, / weil ihn der Feind mit Riß und Trug / schon in der Heimat untergeschlug. / Wer schreibt, der überlege scharf, / ob es der Feind auch wissen darf. / So mancher zahlte Lehrgeld schon! / Den Kuchen hatte der Feind!

Fritz Wöttinger.

Pulsnik und Umgebung

14. Mai

1686: Der Pfarrer Gabriel Daniel Fahrweil geb. — 1752: Albrecht Haer, der Begründer der Landwirtschaftslehre, geb. — 1860: Der Schriftsteller und Märchenforscher Ludwig Beckstein geb. — 1880: Der Generalfeldmarschall Wilhelm Eist geb. — 1884: Der Flugzeugkonstrukteur Klaus Dornier geb. — 1906: Der deutschamerikanische Staatsmann Karl Schurz geb. — 1912: Der schwedische Dichter August Strindberg geb. — 1918: Der Erziehungswissenschaftler Max Wilms geb. — 1940: Im Raum von Sedan Durchbruch durch die verlängerte Maginotlinie.

Sonne: A. 5.06, U. 20.47; Mond: A. 1.50, U. 10.32 Uhr.

15. Mai

1773: Der österreichische Staatsmann Wenzel Fürst von Metternich geb. — 1816: Der Maler Alfred Rethel geb. — 1832: Der Komponist Karl Friedrich Zelter geb. — 1855: Der Maler Leopold Graf von Kalckreuth geb. — 1859: Der Pfarrer und Entdecker des Radiums Pierre Curie geb. — 1940: Kapitulation der gesamten holländischen Armee. — 1942: Gauleiter Carl Röber in Oldenburg gest.

Sonne: A. 5.05, U. 20.49; Mond: A. 2.29, U. 11.49 Uhr.

Radiokonzert: Von heute 21.45 Uhr bis morgen 4.48 Uhr. Von Sonntag 21.46 Uhr bis Montag 4.46 Uhr.

Der Zeitriecher

Vor hundert Jahren ahnte man noch nichts von den Bequemlichkeiten der elektrischen Beleuchtung, ja kannte nicht einmal Streichhölzer, sondern war auf das Schlagfeuerzeug angewiesen, um ein Licht anzuzünden zu können. Das Hantieren damit war umständlich und mühselig. Man mußte durch ständiges Zusammenklappen eines Stahlstücks und eines Feuersteins Funken erzeugen, diese auf Zunder fallen lassen, bis er zum Glimmen kam, wobei Anblasen half, und in ihn einen mit Schwefel imprägnierten Faden halten. Dann endlich entstand eine bläuliche, scharf riechende Flamme, an der man das Licht entzünden konnte.

Zur Zeit des Schlagfeuerzeugs lebte in Nürnberg ein Mann, der einen sehr unruhigen Schlaf hatte. Sooft er in der Nacht aufwachte, wollte er gleich wissen, wie spät es war. Um sich mit der umständlichen Hantierung des genannten Lichtzünders nicht abmühen zu müssen, baute er sich eine Uhr mit großem waagrechtm Zifferblatt und brachte neben jeder der zwölf Stundenöffnungen eine nachfolgende Vertiefung an. In diese zwölf Nische füllte er zwölf verschiedene Essenzen von sehr ausgeprägtem Geruch.

Wachte nun unser Nürnberger in der Nacht auf, so tastete er sich mit der Hand auf dem Zifferblatt der neben seinem Bett stehenden Uhr an dem Stundenzeiger entlang nach dem zunächstgelegenen Nisch, tauchte einen Finger hinein, roch dann daran und stellte auf diese Weise nicht mit dem Auge, sondern mit der Nase die ungefähre Nachtstunde fest. Allerdings mußte dieser „Zeitriecher“ die Nummernfolge der zwölf Gerüche genau im Kopfe haben und über eine feine Nase verfügen, sonst wären Irrtümer in der Feststellung der gegebenen Zeit unausbleiblich gewesen. — Wie peinlich aber, wenn er einmal einen Schnupfen hätte!

Uns, die wir gewohnt sind, mit einer einfachen Schalterdrehung sofort von einer Glühbirne ausreichendes elektrisches Licht zu erhalten, scheint diese absonderliche Uhr, an der man die Zeit nicht ablas, sondern abroch, eitel Gestirke zu sein. Sie ist aber durch eine Chronik bekräftigt und soll, wie aus Uhrmacherkreisen berichtet wird, nicht die einzige ihrer Art geblieben sein.

Unmöglich gibt es nicht

Mit dem Wort „Unmöglich“ gehen wir Menschen oft sehr leichtfertig um. Verlangt man dieses oder jenes von uns, haben wir das Unmöglich schnell zur Hand und glauben, damit eine Last von uns abzuwälzen können. Das darf aber nicht sein. In Kriegszeiten darf es nie einen Augenblick geben in dem wir meinen, etwas nicht schaffen zu können. Bewundernd schauen wir seit Jahren zu unseren Soldaten auf. Was diese Männer vollbringen, ist überragend.

Sehen wir in den Filmreihen der deutschen Wochenschau die Bilder vom Heldentum im Osten oder Süden Europas, oder vertiefen wir uns in die NK-Berichte der Zeitung so haben wir doch nur einen schwachen Spiegel von dem, was sich in Wirklichkeit dort draußen vollbringt immer wieder fast Unmögliches in fremden Ländern. Das harte Muß, eiserne Pflicht und höchster Idealismus treiben sie zu dem, was vor der Welt nur als größtes Heldentum zu bestehen vermag. Und das sollen wir kleinlich werden? Nein, nie und nimmer. In täglichen Leben meistern wir daher jede Lage.

Reisebeschränkungen zu Pfingsten

Im Bereich der Reichsbahndirektion Dresden dürfen am 26., 27., 29. und 30. Mai 1944 mit Fahrausweisen bis 75 Kilometern keine Schnellzüge benutzt werden. Darüber hinaus sind in Dresden Hauptbahnhof und Dresden-Neustadt für alle Schnellzüge bei Reisen über mehr als 75 Kilometer noch besondere Zulassungskarten zu lösen. Auf den übrigen Bahnhöfen des Bezirkes sind für Reisen über mehr als 75 Kilometer in Schnellzügen keine Zulassungskarten erforderlich. Von den Beschränkungen sind ausgenommen: Übergangsbahnen mit Fahrausweisen über mehr als 75 Kilometer, Anfahrern von Wehrmachtsschienen, Wehrmachtsschiffen, Zeitkarten, Neg- und Bezirkskarten, Bettkarten sowie Reisende mit Sonderausweisen.

Oberflächen. Aller guten Dinge sind drei. Diese alte Weisheit dürfte sich trotz des fünften Kriegsjahres noch nicht verloren haben, zumal wenn es sich um Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ handelt. Drei Veranstaltungen sind in diesem Monat noch zu erwarten. Am 16. Mai tritt eine bereits 7 Monate an der Ostfront spielende Front-Theater-Truppe mit dem Lustspiel „Familie Hannemann“ auf. Die frischen Kinderstimmen des Kinderchores Emma Goedel-Dreifing bringen am 22. Mai einen kleinen Auschnitt aus dem großen Musikfabrik. Und schließlich am 2. Pfingstfesttag, dem 29. Mai als große „Pointe“ einen bunten Abend mit bekannten Künstlern. Wir wünschen den Veranstaltungen einen recht guten Verlauf und hoffen, daß ein jeder hier wieder Entzauung und Freude finden wird.

Zurück zum Zahnarzt. Gegen Zahlung eines Betriebszuschusses zum Zahnarzt ist im Rahmen der Vorschriften über den Lohnstopp dann nichts einzuwenden, wenn der Zahnarzt des Betriebsführers so gehalten ist, daß das Gesundheitsmitglied mindestens 20 v. H. dieser Kosten selbst tragen muß. Eine besondere Zustimmung des Reichstreuhänders ist dann nicht erforderlich.

Deutsche Bücherspende an eine finnische Universität. Im Namen des Auswärtigen Amtes und des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti überreichte die deutsche Gesandtschaft in Finnland der finnischen Universität Turku eine wertvolle deutsche Bücherspende, die mehrere hundert Werte aller Zweige der medizinischen Wissenschaft umfaßt. Diese Schenkung stellt einen bedeutenden Beitrag zur Förderung der deutsch-finnischen kulturellen Zusammenarbeit, insbesondere zur Vertiefung und Erweiterung der Beziehungen zwischen der deutschen und finnischen Wissenschaft, dar.

Am Einsatz für Deutschland verwundet... solche Opferbereitschaft verpflichtet uns zur freudigen Spende für das Kriegs-Hilfswerk!

Aus Kreis und Gau

Die erste Sprichwörterammlung

Die verschiedenartige Bewertung, die geschichtliche Persönlichkeiten, je nach der Einstellung der Zeitalter zu Problemen der Vergangenheit, erfahren, zeigt sich auch im Falle des protestantischen Theologen Johann A. Ariccola, der nach der Sitte seiner Zeit seinen ursprünglichen deutschen Namen Schmitter ins Lateinische überließ. Nicht sein Wirken als Theologe und als Verfasser lateinisch geschriebener Streit-schriften, sondern eine Nebenbeschäftigung, nämlich die Sammlung und Herausgabe der ersten deutschen Sprichwörterammlung, haben seinen Namen der Nachwelt erhalten. — Ariccola wurde am 20. April 1494 in Eisleben geboren und starb am 22. September 1566 in Berlin. Er war ein Schüler Luthers und Melanchthons und eine Zeitlang Luthers Freund und Tischgenosse. Bei dessen berühmter Disputation mit Dr. Ed in Leipzig fungierte er als Protokollführer. Er war als Lehrer in Eisleben und seit 1536 als Dozent an der Universität Wittenberg tätig. Hier kam ein schon früher mit Melanchthon benannter theologischer Streit zu offenem Ausbruch. Diese Händel trieben ihn 1538 nach Berlin, wo er von Kurfürst Joachim II. zum Hofprediger und später zum Superintendenten ernannt wurde. Er war ein geschätzter Prediger, erfolgreicher akademischer Lehrer und Verfasser vortrefflicher Kirchenlieder. Aber nicht seine zahlreichen theologischen Schriften machen Ariccolas Persönlichkeit der Gegenwart noch Erinnerungswert, sondern die Herausgabe der ersten deutschen Sprichwörterammlung, die er ursprünglich 1528 in plattdeutscher Mundart und im darauffolgenden Jahre in hochdeutscher Sprache veröffentlichte. Dieser ersten, 300 Sprichwörter umfassenden Sammlung ließ er in den Jahren 1537 und 1548 noch zwei umfangreiche Ergänzungen folgen, die 750 bzw. 500 Sprichwörter enthalten und ebenso wie der erste Band mit interessanten Bemerkungen und Erklärungen über ihren Ursprung versehen sind. Mit dieser verbienstandenen Arbeit hat sich Ariccola einen Platz in der deutschen Literaturgeschichte gesichert.

Witwen. Todesopfer israelischen Leichtsinns. Ein radfahrender Junge, der den sechs Jahre alten Sohn des Arbeiters Willi Schlechte auf die Konstanzer Straße hatte, wurde vor einem entgangenen Kommando von einem Unbekannten mit einem Stein erschlagen. Der Junge wurde schwer verletzt und wurde tödlich überfahren.

Waldheim. In die Röhre gepulvert. Ein sechs-jähriger Junge klettert auf eine fast fünf Meter hohe Mauer am Ufer der Röhre und stürzte von dieser ins Wasser. Da die Mauer aus Ziegeln bestand, wurde der Junge schwer verletzt. Die Leiche wurde noch nicht geborgen.

UNSERE LUFTWAFFE



JAGDFLIEGER DAS GEBOT DER STUNDE!

Tag und Nacht werden sich unsere Jäger den feindlichen Bomberpuls entgegen. Furchtlos und unverwundbar krallen sie sich am Feind fest. Jeden Abschub erkauft der Jäger unter Einsatz seines Lebens, das er in die Waagschale wirft als kühner Flieger und tapferer Soldat.

JUNG DIE WAFFE JUNG IHR GEIST JUNG IHRE TRÄGER

Borna. Monatlich 600 Paar Tauschschuhe. Die vor kaum einem halben Jahr eingerichtete Schuhweltausstellung der Stadt Borna hat sich als sehr lehrreich erwiesen. Seit ihrem Bestehen sind etwa 1600 Paar Schuhe getauscht worden. Nach dem jetzigen Stande dürften monatlich etwa 600 Paar Schuhe ihren Besitzern wechseln.

Gainichen. Verdienter Heimatfreund. Oberlehrer i. R. Reinhold Bahmann beging seinen 85. Geburtstag. Der verdienstvolle Erzieher verwaltet auch heute noch das Heimatmuseum, das im wesentlichen ihm seine Reichhaltigkeit verdankt.

Rwidau. 50 Jahre Rwidauer Straßenbahn. Im Mai 1894 erfolgt die Inbetriebnahme der Rwidauer Straßenbahn, die ursprünglich als Pferdebahn gedacht war, aber wegen der starken Steigung der ersten Strecke gleich als elektrische Bahn durchgeführt werden mußte. Anfangs waren in den Straßenbahnwagen Rablaffen angebracht, in die jeder Fahrgast den Fahrpreis einwarf; im Februar 1916 wurde auf allen Linien Schaffnerbetrieb eingerichtet.

Mosfen. Inspektion des Musikischen Gymnasiums. Das Musikische Gymnasium der Reichsstadt Leipzig wurde von dem Dezernenten der Musikischen Gymnasien im Reichsziehungsministerium, Ministerialrat Dr. Meisner, dem Dezernenten für die höheren Schulen Sachsens, Regierungsdirektor Dr. Kränkel und dem Oberbürgermeister von Leipzig, H. Grubbenhauer Freyberg, besucht. Die Gäste wohnten musikalischen Darbietungen und dem wissenschaftlichen Unterricht der Jungmänner bei und besichtigten eine Ausstellung von Schülerzeichnungen.

Sächsischer Stadtjugend — Reichsjäger im Feldgemüsebau

Der sächsische Reichsjäger der Landwirtschaft im Kriegsbereichsamt, Helmut Gubmann stammt aus einer kinderreichen Kaufmannsfamilie. Nach dem Besuch der Oberschule ging er in die Landarbeit über und betrieb einen kleinen Gemüsebau, wo er jede Arbeit selbst mit anpacken mußte. In der Landwirtschaftsschule verschaffte er sich das theoretische Wissen als Voraussetzung für eine erfolgreiche Land-

wirtschaftliche, die er bei einem Bauern ablernte. Hier erlernte er die intensive Betriebsführung und das praktische Können, das schließlich ausreichte, um die schwere Prüfung im Reichsbereichswettbewerb als Reichsjäger im Feldgemüsebau zu bestehen. Reichsernährungsminister Bode hat bei der Schlußkundgebung in Dresden seine Freude ausgedrückt über das Musterbeispiel für die Rückführung städtischer Jugend in die Landwirtschaft. (NSG.)

Das Wiederaufrichten verbrauchter Rundfunkröhren

Die weitaus meisten Rundfunkröhren werden durch Rehl, wie z. B. Heizfadendefekte und innere Kurzschlüsse, unbrauchbar. Ein Wiederaufrichten kommt aber nur in Frage, wenn der Rundfunkempfänger im Laufe der Zeit ganz allmählich in seiner Leistung nachgelassen hat, aber doch noch arbeitet, wenn auch leise oder verzerrt in der Tonwiedergabe, die Röhren also nur schwach geworden sind. Je moderner die Röhre ist, desto weniger besteht Aussicht auf erfolgreiche Behandlung. Die tauben Röhren des weitverbreiteten ersten Volksempfängers RE 301 W können fast stets aufgerichtet werden. Bei dem Deutschen Kleinempfänger ist es nur ganz selten möglich. Da das Wiederaufrichten eine Gewaltkur ist, überleben sie nicht alle Röhren. Sind die tauben Röhren nicht wieder herzustellen oder zu beschaffen, so besteht öfters die Möglichkeit, den Rundfunkempfänger in einer guten Fachwerkstatt umbauen zu lassen, damit er auch mit weniger Röhren arbeitet. Dies geschieht allerdings auf Kosten seiner Leistungsfähigkeit. Nähere Auskünfte geben alle Kreisleitungen der NSDF. (NSG.)

Turnen — Spiel — Sport

Sachsenport kurz und bündig

Bei den am Sonntag in Krens (Niederbarnau) stattfindenden Deutschen Meisterschaften im Gerätturnen der Männer hofft der Gau Sachsen auf ein gutes Abschneiden seiner Vertreter Bagel, Leipzig und Köhler, Chemnitz.

Die Dresdnerinnen Hohlfeldt, Gödlich, Heidmüller und Poppe sowie die Leipzigerinnen Halbauer und Dieze vertreten den Gau Sachsen am Sonntag in Breslau bei dem Gaukampf der Nachwuchs-Tennispielerinnen gegen Niedersachsen.

Am Sonntag kommen die Großstaffeläufe in Leipzig und Rüdau zum Austrag. Die Freib-Vrager-Gedächtnisstaffel in Rüdau wurde verschoben.

Am Sonntag findet in Dresden das vom ATB Dresden veranstaltete gauoffene Fechtturnier statt, das eine gute Besetzung aufweist.

In Pirna wird am Sonntag eine Frühjahrs-Ruderregatta durchgeführt, die Wettbewerbe für Männer, Frauen und Mädel bringt.

Sachsen stellte 1943 sogar insgesamt 2929 Mannschaften für die Kriegs-Vereinsmeisterschaft der Leichtathletik, wie eine Nachprüfung der Beteiligungszahl des Sportkreises Aue ergab, der 169 Mannschaften stellte hat.

Das Sächsische Gauturnfest am 29. und 30. Juli in Limbach wird auf der Kampfbahn des ATB Limbach am Osterholz abgewickelt. Viele Einzelheiten der großen Veranstaltung liegen bereits fest.

Die Reichsbahn SG Chemnitz schreibt auch für dieses Jahr ihr gau- und gebietsoffenes Frauen- und Mädel-Leichtathletikturnfest aus, und zwar für den 29. Mai.

Für die sächsischen Gauemeisterschaften im Gerätturnen am 21. Mai in Hohenstein-Ernstthal, die mit gauoffenen Wettkämpfen verbunden sind, liegen bereits jetzt über 230 Meldungen, davon über 170 der Turnerinnen, vor.

Das Zwischenrundenspiel der deutschen Fußballmeisterschaft zwischen DSC und Wienera Wien am 21. Mai beginnt um 15 Uhr im Osttragebege. Schiedsrichter ist Wöttinger, Deubach. Als Vorkampf wird das Endspiel der Fußball-Gebietsmeisterschaft zwischen den Mannschaften Dresden und Rüdau ausgetragen. In Dresden besteht am 21. Mai ab 13 Uhr Spielverbot für Fußball.

Im Gau Sachsen wurden vom 1. April 1943 bis 31. März 1944 2684 Reichsvortagebechen (1050 an Männer, 1634 an Frauen) verliehen (ohne die Verleihungen durch die Wehrmacht). Unter ihnen befanden sich nicht weniger als 115 Sportabzeichen in Gold, 548 in Silber und 1991 in Bronze. 65 Frauen haben das „Goldene“ neu erworben.

Bei dem Dresdner Großstaffellauf am Großen Garten am 8. Mai führt der Hauptlauf zu dem jede Mannschaft aus zwölf Läufern besteht, über 3700 Meter.

Mit acht Treffern der zweiten Vorrunde wird am Sonntag die deutsche Handballmeisterschaft der Männer fortgesetzt. Der Sachsenmeister ESV Döbeln erkämpft um 15 Uhr die Eis von Rahn Odermünde, die in der ersten Vorrunde mit 11:8 gegen DSC Pojen siegreich war.



Zeichnung: W. Krain

„Es liegt oft tiefer Sinn im kind'chen Spiel...“ „Kinder, beim Hochzeitmachen kennt man doch nicht so!!!“ „Ne, aber zur Spinnstoffammelstelle! Jetzt ist es höchste Zeit für die ollen Klammotten!“



Deterrina für Propaganda. Am Donnerstag, 18. 5., findet um 20 Uhr im „Bürgergarten“ die übliche Ortsringbesprechung statt. Die Führer der Gliederungen, Verbände und Vereine, die bisher hieran teilgenommen haben, werden mit ihren Mitarbeitern für Propaganda hierzu eingeladen. Ebenso die Betriebsobmänner im Ortsgruppenbereich. — Ferner wird auf die Großkundgebung der NSDAP, am Dienstag, 16. 5., um 20 Uhr in Menzels Saal hingewiesen, an der die Gliederungen, Verbände und Korporationen geschlossen teilnehmen. NSDAP, Ortsgruppe Pulsnik.

NS-Frauenschaften — Deutsches Frauenwerk Pulsnik Nord, Süd und Friedersdorf. Montag, 15. 5., 20 Uhr Gemeinschaftsabend. Bitte Vorkampfbesuch, Bleistift und Papier mitbringen. Die Leiterinnen Mo 2/178 Schar 3 tritt Dienstag, 16. 5., 20 Uhr an der Volksschule an. Pflichtenbesuch. NSDAP-Schar 3/178 tritt morgen Sonntag früh 8.30 Uhr am Schießstand Pulsnik N. S. (Wollung) zum Schießdienst an.

Hauptgeschäftler: Hans Wilhelm Schradt. Verlag: Mohr u. Hoffmann, Pulsnik. Druck: Buchdruckerei Karl Hoffmann und Gebr. Mohr, Pulsnik. Preis: Nr. 8

NSDAP. Ortsgruppe Pulsnitz.
 Im Sonntag, den 16. Mai 1944, um 20 Uhr
 in Menzels Saal
Großkundgebung.

Es spricht: Gauredner der NSD. Philipp Jaspert, Ahlen/Westf.
 Die Gliederungen, Verbände und Korporationen nehmen geschlossen
 mit ihren Fahnen daran teil. Die Bevölkerung des Ortsgruppenbe-
 reiches wird zur geschlossenen Teilnahme aufgerufen.

NS-Gem. „Kraft durch Freude“ — Ortsverwaltung **Oberlichtenau**
 Am Dienstag, 16. 5. 44, 19.30 Uhr findet im Linden-Gasthof ein
 Gastspiel einer Front-Theater-Truppe mit namhaften Künstlern statt.
 Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Familie Hanneemann“. Ein-
 trittsstellen bei den Blockwartern und im Linden-Gasthof. — Ferner
 geben wir bekannt, daß am Montag, 22. 5. 44, 20 Uhr der über
 Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Kinderchor Emmys Gödel-
 Dreufing seine Kunst zum Besten gibt. Am 2. Pfingstfeiertag 20
 Uhr veranstalten wir einen großen bunten Abend mit bekannten
 Künstlern. Da genutzte Stunden bevorzugen, erwarten wir einen
 zahlreichen Besuch zu allen Veranstaltungen.

Barberina-Kabarett
 Dresden Prager Straße am Hauptbahnhof
täglich zwei Vorstellungen
 Täglich abends 19.30 Uhr — Kassenöffnung 18.30 Uhr

Die Organisation Todt sucht für Einsatz im Reichsge-
 biet und in den besetzten Gebieten
technische und Verwaltungskräfte aller Art,
Sekretärinnen, Stenotypistinnen, Schreib-
kräfte, Nachrichtenführerinnen u. Helferinnen
 Beförderung nach D.M., außerdem Befehlsh., freie Dienstleistung,
 Verpflegung u. Unterkunft. Schriftliche Bewerbungen an das
 Personalamt der Organisation Todt-Zentrale, Mejerat P 21,
 Berlin-Charlottenburg 9.

Verkaufe Kaninchen, Jung-
 tiere
Suche Heu zu kaufen.
 Ang. u. Ea 13 a. b. Geschäft. d. Bl
Biete Nähmaschinen-Obil.
Suche guterh. Kinderwagen
 Zu erfr. i. d. Geschäft. d. Blg.
Suche Ziegenzentrifuge
 zu kaufen.
 Zu erfr. i. d. Geschäft. d. Blg.

**SCHUH-
 MUSEUM**
Cimbollek
 Prager Straße • König-Johann-Straße
 Wettinastraße • Kesselsdorfer Straße
 Dresden A

Suche guterh. Herrenfahrrad
 dringend zu kaufen.
 Ang. u. Ea 13 a. b. Geschäft. d. Blg.
Zu kaufen gesucht
 großen Handwagen oder klei-
 nen Ruhwagen, auch repa-
 raturbedürftig
 Frenzel, Königsbr. Str. 875 d.
Bombengefch. möchte guterh.
Rucksack
 kaufen.
 Angebote unter Ea 13 an die
 Geschäftsstelle d. Blg.

Erler
 DAS HAAR
 IN DER
 MODE
 DER
 ZEIT
 50 JAHRE

Verkaufe 1 Handwagen
 Traglast 6-8 Ztr., 30 Mark
 Zu erfr. i. d. Geschäft. d. Blg.
Rüchentisch, RM. 15.—
kl. Regal, RM. 3.—
 verkauft Ohorner Str. 13

**Altmaterial
 und
 leere Flaschen**
 nicht wegwerfen, sondern
 als neuen Zwecken dienstbar
 machen, weil sie auch ge-
 braucht noch wertvoll sind.
 Leere Formamin-Flaschen
 mit Schraubdeckel müssen
 heute an Apotheken und
 Drogerien zurückgegeben
 werden.

Ein 2jähr. offizielles
Milchschaf
1 hochtragende Kalbe
 zu verkaufen
 Zu erfr. i. d. Geschäft. d. Blg.
Hausmädchen
 gesucht.
 Stadt Dresden, Pulsnitz.

BAUER & CIE
 BERLIN

Zuverläss. Hausgehilfin
 für sofort od. 1. Juni gesucht
 Frau Käthe Kehler, Pulsnitz
 Poststraße.
Hausgehilfin
 für sofort oder später gesucht
 (vom Arbeitsamt genehmigt)
 Frau Johanna Thieme,
 Pulsnitz,
 Bischofswerdaerstr. 3 a

**Rückgratverkrümmung
 behandelt
 ohne Stützkorsett**
 Kunze-Concewitz
 Dresden-Blasewitz
 Marschallallee 1. Tel. 38522
 Prospekt Nr. 250 kostenlos. — Ferienaufenthal

Lauffjunge
 gesucht **Ewald Schulz**
 Ohorner Str. 13
Beschäftigung
 leichter Art, keine Fabrik,
 sucht intelligenter Mann,
 Mitte 40, Expedition, Ver-
 band dergleichen.
 Ang. u. Ea 11 a. d. Geschäft. d. Blg.

**Tennis
 Klappen**
 Für harten Bart
 und zarte Haut

**Flügel, Pianos, Phonola,
 Elektr. Klaviere u. g. erh.**
 Tafelklaviere kauft ständig
 Regel, Dresden-A.,
 Maternistr. 15, Anruf 10119

Merke Dir vor allen Dingen,
 sparen sollst Du mit Tennisklappen.
 Dies Sparen wird dadurch erreicht,
 indem man die Klinge nach Gebrauch
 von der Mitte zur Schneide trocken
 streicht.

**Archimedes-
 Rechenmaschinen**
 Verkauf
 sorgfältige Fachreparatur
 Generalherr. Fritz Weiß
 Dresden A 20
 An der Kirchweife 1
 Telefon 46651

Vorsicht vor Ansteckung!
 Eine kleine, durch Nachlässigkeit her-
 vorgebrachte Ansteckung hat häufig
 eine schwerwiegende Erkrankung zur
 Folge. Dann wird die Allgemeinheit
 durch Arbeitsausfall belastet. Nicht
 ängstlich sein, aber vorsichtig! Im
 Ernstfall sind die richtigen Gegen-
 mittel, z. B. CHINOSOL, erhältlich

Inserate
 bis zum Betrage von RM. 5.—
 bitten wir, sofort zu bezahlen

Bären-Schänke
 Dresdenisches Bier- & Speisewaren

**Eier aus
 des Nachbarn Garten!**
 Manches Ei, was uns heute zuge-
 teilt wird, hat ein Schrebergärtner
 pünktlich und zuverlässig im Rah-
 men seiner Ablieferungspflicht für
 uns abgegeben. Wir wollen uns
 dieser Mühe dankbar erweisen und
 jedes Ei nur dann verwenden,
 wenn es wirklich gebraucht wird.
 Wenn wir es erst in
Gavanloel
 einlegen, dann hält es sich!

OSRAM-LAMPEN
 sind mit dabei!

Zwei alte Handschuh ...
 Räumt man in Schutt u. Glas u. Schmutz
 sind alte Handschuh guter Schutz.
 Wenn man in Scherben dann mal faßt
 so braucht man nicht gleich

Hansaplast
Gegen Hagelschäden
 schützt die Hagelversicherung.
 Ebenso notwendig ist auch
 der Schutz gegen Getreide-
 krankheiten und Vögelfraß.
 Diesen gewährt die Saatgut-
 beizung mit Ceresan unter
 Beifügung von Morkit. So er-
 zielt der Landmann gesunde,
 volle Ernten.
 »Bayer«
 I.G. FARBENINDUSTRIE
 AKTIENGESELLSCHAFT
 Pflanzenschutz-Abteilung
 LEVERKUSEN

DARMOL-WERK
 Dr. A. & L. SCHMIDGALL
 WIEN

ATA
 mit
Salmiak

In Haushalt, Werkstatt und
 Betrieb - überall ist Salmiak-
 ATA der flinke, seifensparen-
 de Helfer bei jeder groben
 Reinigungsarbeit, auch beim
 Säubern von Böden und
 Treppen aus Holz, Stein usw.

Allzufuß ist fadel!
 Es ist ein Kennzeichen für alle Fein-
 schmecker, daß sie sehr vorsichtig wä-
 ren. Sie wissen nur zu gut, daß alles
 zu Sauer, zu Salzig oder zu Süße
 die Geschmacksnerven abtölpelt. Und
 das gilt natürlich auch für Süßstoff-
 Saccharin. Wer daher klug ist, der
 rechnet nicht 1 Tablette der G-Badung
 für 1/2 Stück Würfelzucker, sondern
 gleich für 2 Stück.
 Deutsche Süßstoff-Gesellschaft
 m. b. H. Berlin W 3 5
 Süßstoff ist im Rahmen der bisherigen
 Zuteilung nur beschränkt lieferbar.

Außenstände
 zieht überall zu günstigen Be-
 dingungen ein
Inkasso-Büro Erh. Helbig
 Dresden A 16, Feldherrenstr. 30
 Ruf: 60536

**ysate
 Bürger**
 Deutsche Heilmittel
 aus frischen
 Pflanzen
 Werksfabrik Wernigerode

Wir erhielten die für uns alle noch
 unfaßbare Nachricht, daß unser lieber,
 guter strebsamer Sohn, Bruder, Enkel,
 Neffe und Kousin
**Grenadier
 Konrad Kühne**
 am 14. April 1944 im Alter von 18 1/2 Jahren
 in Südrufland gefallen ist.
 In tiefer Trauer
 seine lieben Eltern **Erich Kühne
 und Frau Helene** geb. Rammer,
 seine lieben **Geschwister** und alle
 Anverwandten
 Ohorn, im Felde, Pulsnitz, Niedersteina,
 Friedersdorf
 Schlafe wohl in fremder Erde!

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man
 vom liebsten was man hat, muß scheiden!
 Wir erhielten die schmerzliche Nachricht,
 daß unser lieber gut. zweiter Sohn u. Schwie-
 gersohn, mein über alles geliebter Gatte,
 unser guter Bruder, der Obergefreite
Kurt Zippel
 Inh. d. Verw.-Abz. u. d. Inf.-Sturmabz. i. Silb.
 geb. 7. 8. 13 gef. 27. 3. 44
 im Osten den Heldentod fand. Seine lb.
 Eltern, Gattin u. Geschwister wiederzuse-
 hen, war ihm nicht vergönnt. Er starb im
 festen Glauben an den Sieg. Er folgte
 seinem Bruder nach 1/2 Jahr.
 In schwerem Herzeleid
 seine lieben Eltern, seine über alles ge-
 liebte Gattin, Schwiegereltern,
 seine lieben **Geschwister u. Schwager**
 und alle seine lieben Verwandten
 Pulsnitz, Stadtroda/Th., Großröhrsdorf
 und Wiesa.
 Lieber Kurt, schlaf wohl in fremder Erde.

Ihre Vermählung
 geben bekannt
Erhard Winter
 Masch.-Ob.-Gefr.
Gertrud Winter
 geb. Prescher
 Ohorn Obersteina
 z. Z. auf Urlaub
 13. Mai 1944

Ihre Vermählung
 geben bekannt
Robert Kup
 Obergefreiter
 i. e. Panz.-Späh-Komp.
Flora Kup
 geb. Gräfe
 Oberlichtenau, 13. 5. 1944

Für die uns zu unserer
 Silberhochzeit darge-
 brachten Glückwünsche und
 Geschenke danken wir
 herzlich.
Alfred Turschner
 und Frau **Elsa**
 geb. Zeiler
 Großnaundorf,
 11. Mai 1944

**Fußeinlagen
 Leibbinden
 Bruchbänder
 Gummistrümpfe**
 sowie
 orthopädische Apparate
 Prothesen
 fertigt
Bandagist Schwamborn
 Dresden A, Amalienstr. 12
 Ruf 27845
 Lieferant aller
 Krankenkassen u. Behörden

Ankauf u. Verkauf
 Antikes und modernes Kunst-
 gewerbe, Zinn, Porzellan,
 Keramik
Kunsthandlung Hede Schönerl
 Dresden, Neumarkt 12, Tel. 2721
 Bombengeschädigter Pulsni-
 tzer sucht
Meißner Porzellan
 Ang. u. Da 22 a. d. Geschäft. d. Bl

Rudolf Knoop
 DRESDEN
 PRAGER STRASSE
 bietet alle Vorteile
 einer guten
 Einkaufsfähigkeit

Vertrauen!
 ARZNEIMITTEL

**Einer sagt's
 dem
 andern!**
**Gegen Hühneraugen
 hilft Lebewohl.**
 Beizeiten angewendet bringen schon
 wenige Pflaster Erfolg.
 Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Ameisenplage erledigt
 samt Brut und Königin bis in deren
 Bau „Rodax“ Ameisenfres-
 iack. Kl. Haushaltpackung 45 Pf.,
 gr. Haushaltpackung 80 Pf., 1/2 kg M. 1,70.
Schnecken aller
 Art
 garantiert „Rodax“ Schnecken-
 löser. Biolog. geprüft, unschädlich für
 Pflanzen, ungiftig, wetterbeständig, ver-
 fügt über gute Köderung. Es schreibt am
 24. Mai 1939 Herr Gustav Bärlich Dres-
 den A 29, Chamissostraße 4, „geltern aus-
 gelagert und heute 810 tote Schnecken vor-
 gefunden“ usw. Probebeutel 25 Pf., 100-g-
 Dose 70 Pf., 500 g M. 3,00 usw. Erhält-
 lich im Fachhandel. Hersteller Paul Rodax,
 Abt. Schädlingsbekämpfung, Dresden A 16

Nach einem arbeitsreichen Leben ver-
 schied nach langer, schwerer Krankheit, für
 uns alle viel zu früh, mein lieber Gatte,
 unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater,
 Bruder, Schwager und Onkel
 der Bauer
Ewald Oskar Mager
 geb. 2. 4. 1878 gest. 11. 5. 1944
 In stiller Trauer
 Ida verw. Mager und Kinder
 sowie alle Angehörigen
 Pulsnitz M.S., den 13. Mai 1944
 Die Beerdigung unseres lieben Entschlaf-
 enen findet am Montag, den 15. Mai, 14 Uhr
 vom Trauerhause aus statt.

Danksagung. Für die vielen Beweise
 aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgang
 meines lieben Mannes danke ich allen von
 ganzem Herzen.
 In stiller Trauer
Theresie verw. **Weber**
 Pulsnitz geb. Thieme.

Danksagung. Für die vielen Beweise
 aufr. Teilnahme durch Wort, Schrift, Kranz- u.
 Geldspenden, b. Heimg. unserer lieben Mut-
 ter **Frieda** verw. **Kleinstück** sagen wir
 allen unseren herzl. Dank, besond. Schwes-
 ter Dora.
 In stiller Trauer
 Großnaundorf **die Hinterbliebenen**

Danksagung. Für die liebevollen Beweise
 aufr. Teilnahme durch Wort, Schrift, Kranz-
 u. Geldspenden beim Heimgang unseres
 lieb. guten Gatten u. Vaters, **Ernst Otto
 Mager** sagen wir allen herzlichen Dank.
 In tiefer Trauer seine liebe Gattin,
 Niedersteina Kinder und Angehörige

Aus dem Alltag gegriffen

Wir sind inzwischen über die Kinder- und Jugendjahre hinaus zu erwachsenen Menschen herangewachsen. Mit dem geistigen und moralischen Wissen unserer genossenen Erziehung ausgerüstet, sind wir mehr oder weniger mutig ins Leben hinaus getreten. Und wenn man nun zurückgeht, dann wird man zugeben müssen, daß man zwar an Jahren älter, an Erfahrungen reicher und an Wissen mächtiger geworden ist — daß man aber trotz allem genau wie in jungen Jahren ein „Schüler“ geblieben ist und wohl auch bleiben wird.

Früher war die Schule ein großer gelehriger Bau mit vielen Zimmern, in dem gelobt und auch getadelt wurde. Heute ist diese Schule das Leben schlechthin, mit der gestrengen Hausordnung, uns erst nach bestandener Prüfung zu entlassen — und das ist dann, wenn unser Lebensende gekommen ist.

Der Krieg ist in dieser Schule eine schwere Prüfung, die eben nur der mit gut oder genügend zu bestehen vermag, der alle Forderungen mit Fleiß, Mut und selbstloser Einsatzbereitschaft zu erfüllen versucht. Dabei kann man sich nicht feige hinter dem breiten Rücken seines Vordermanns verstecken oder aus Faulheit Lebensweisheiten durch gute Worte vom Nachbarn abzuhandeln versuchen. Hier muß sich einmal jeder selbst der Mächtigste sein und den Willen haben, unter vielen einer der Besten zu sein.

Unser Deutschlehrer hat uns früher manches kleine und große Ereignis ins Felt diktiert, damit wir darüber nachdenken und auch urteilen sollten. Der Deutschlehrer in der Schule des Lebens hält es nicht anders. Er gibt uns oft scheinbar kleine Beispiele auf, damit wir aus ihnen die Lehren für die Gemeinsamkeit unseres Schicksals ziehen sollen.

... da waren die Fensterscheiben schwarz!

Über die Luftschutzpflicht ist in amtlicher Sprache schon so manches gesagt und geschrieben worden. Es müßte eigentlich genügen, jedem Volksgenossen die Erkenntnis zu erschließen, wie sehr es gerade hierbei und gerade auf seine persönliche Pflichterfüllung ankommt; wie vom einzelnen das Schicksal Hunderter und Tausender abhängt. — So lange aber die Bomben nicht in unmittelbarer Nähe heruntergefallen sind, vermögen manche Menschen beim „besten Willen“ nicht die einfachsten Grundzüge des Selbstschutzes zu beachten und zu verwirklichen. Der verantwortliche Luftschutzwart versucht es bei solchen zuerst mit auffällender Zurede, dann mit ernster Mahnung und, wenn das nicht fruchtet, mit Strafanzeige!

O du böser Luftschutzwart, wie kannst du nur so unberechtigt gegen einen Volksgenossen einschreiten, nur weil vielleicht ein Schimmerchen Licht während der Verdunklung geleuchtet hat. — So und ähnlich lamentieren dann meist die Strafbetroffenen und spielen noch die getränkte Leberwurst.

Weil aber manche Menschen heute mehr Geld haben, als ihnen

Kleine Beispiele mit großen Lehren — Den Fingerzeig des Lebens richtig verstanden

gut tut, und eine Geldstrafe bei ihnen nur so aus dem Ärmel geschüttelt wird, ohne eine erzieherische Wirkung zu hinterlassen, muß man den Einfall loben, den Volksgenossen einer norddeutschen Stadt in Sache Verdunklung hatten: sie strichen bei einem ewig Unbelehrbaren nachts die Fenster schwarz an, so daß es selbst beim Sahnenschein in dieser Wohnung nicht so schnell wieder hell wurde.

Es kann wohl nicht bestritten werden daß diese Lektion weitaus wirkungsvoller ist als eine Quittung über ein bezahltes Strafmandat, das ad acta gelegt, doch schon morgen wieder vergessen ist.

Nützlich verbrachte Wartezeit

Es ist eine Erscheinung der Zeit, daß man heute beim Arzt, Friseur oder anderswo länger warten muß als früher. Die Gründe dafür liegen klar auf der Hand und sind nicht nur jedem vernünftigen Menschen bekannt, sondern werden von diesen auch verständnisvoll respektiert. Da gibt uns das Leben auf einmal einen kleinen aber wertvollen Fingerzeig.

Die Besitzerin eines Friseurgeschäftes irgendwo in einem deutschen Städtchen hat ihn zuerst begriffen und wandelt ihn kurzum zur Tat. Aus einem anliegenden Lazarett holt sie reparaturbedürftige Wäsche und Strümpfe in ihr Geschäft und bittet die wartenden Frauen recht höflich, mit Nadel und Faden und einer Portion gutem Willen ans Werk zu gehen, um zum ersten dem Lazarett zu helfen und zum zweiten die Wartezeit durch ein paar nützliche Handgriffe zu verkürzen.

Wer von dieser kleinen Tat liest, braucht nun nicht gleich zu beschließen, daß sie vielleicht schon morgen reichselbstlich propagiert oder gar angeordnet wird. Sie soll nur zum Nachdenken anhalten, und wenn sie richtig verstanden und recht begriffen wird, dann

Blütenlese voller Ernst und Humor

Aus den Gastbüchern der Soldatenheime und Verpflegungsstationen

Es ist ein bunter Strauß von Versen und Aufzeichnungen, der im Verlauf von fast fünf Kriegsjahren in den Gastbüchern der Soldatenheime und Verpflegungsstationen an der Ostfront gesammelt wurde — ein Strauß, dem nachzuspüren sich wohl lohnt. Denn hier spiegelt sich unmittelbar und unverhüllt das Gesicht des deutschen Landlers wider, in allem Ernst, aber auch allem Frohsinn und Humor, der diesen Männern eigen ist.

Selbstverständlich, daß in einem von Frontsoldaten gestifteten Buch der Humor zu seinem Recht kommt. Niemand wird erwarten, daß es dort, wo der Landler das Wort hat, immer sehr gewählt zugeht. Niemals aber — und das ist charakteristisch für den deutschen Soldaten — wird man ein unartiges häßliches Wort finden. Dagegen ziehen sich wie ein roter Faden durch alle Bücher herzliche Worte voll Dank und

findet sie ihren Weg auch ohne „gefeglichen Begleiter“ hier und dort zu Menschen, die genau wie jene Frauen im Friseurgeschäft aus ihrer inneren Bereitschaft heraus zum Handeln bereit sind.

In einem mitteldeutschen Dörfchen wohnt der alte Otto Mofch. Wahrhaftig, mit fünfundsiebzig Jahren ist man eben alt, ehrbar alt, und wenn man dann noch ein arbeitsames Leben hinter sich hat, dann kann man sich schon ein wenig Ruhe gönnen, so im Großvaterstuhl oder auf der alten Bank vor dem Haus. Der alte Mofch aber ist ein unruhiger Geist. Er hat in seinen späten Jahren einen Auftrag übernommen, der ihn nicht mehr los läßt. Um es gerade heraus zu sagen: er hat den Sozialismus unserer Zeit mit seinem Herzen gespürt. Da ist er, der Alte, aufgestanden und ist durch sein Dorf gegangen. Jung und alt hat er aufgerufen, tagen, tagaus, Jahr um Jahr. Er hat ihnen nichts versprochen, den Menschen, woraus sie hätten persönliche Vorteile abnen können. Er hat ihnen nur den letzten, hauchdünnen Mantel vom Herzen genommen, damit sie sich zur Gemeinschaft fänden.

So berichtet die Chronik seiner Ortsgruppe, daß der alte Mofch bis in diese Tage über ein Tausend Menschen zu Mitstreitern der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und damit der Bewegung gewonnen hat.

Bedenkt nur! Rund zwöftausend Mark dienen durch ihn alljährlich dem Sozialismus. In den Kindergärten und Mütterheimen, in den Gemeindepflegestationen und in der Betreuung unserer Verwundeten wird dieses Geld zu Leben. — Und wir anderen?

In der ewigwährenden Schule des Lebens werden wir immer die Lernenden sein. Wir werden aber auch manche gute Note erten, wenn wir in ihr fleißig, ehrlich und tapfer sind.

Richard Schierloth

Hans Wilhelm Scheidt: Ueberwunden

Sepp Kürsten lag in der Stube Draußen känzellen die Schneeflocken. Eigentlich genug wärs für heute mit dem vielen Schnee, denn heut' Nacht — Weiter kam er nicht. Von der Ofenecke, ihrem Spielplatz, kommend, hatte sich die kleine zweijährige Inge zwischen die Knie des Vaters gestellt, schaute ihn lange an und sagte dann „Papap, beib hier“.

Sepp fuhr mit seiner breiten Hand über den blonden Lockenschopf seiner Zweijährigen. Seine ganze fürsorgliche Vaterfreude lag in dieser ungelassenen Bewegung. Dann ging sein Blick wieder von dem Kinde durch die niederen Fenster des Berghäuschens hinüber zu dem aufsteigenden Bergmassiv, hinter dessen Grat die Grenze sich hinzog.

„Natürlich, Inge, bleibt Papa hier. Was soll er denn auch jetzt da draußen.“

Es war Sonnabend und Sepp Kürsten erst wenige Stunden vom Holzfällen im Hause. Während seine Annemarie hinunter ging ins Dorf, um die notwendigen Einkäufe für die Woche zu machen, blieb er gern mit dem Kinde allein. Er hatte seine kleine Inge ja auch so wenig. Die ganze Woche war er weit droben im Holzschlag. Von den ersten Tagen, wo das wenige Feld abgeerntet und zur neuen Saat vortgerichtet war, bis zum Frühjahr, wenn die Arbeit des kleinen Bergbauern begann, schlug er oben Holz. Einen Baum um den anderen legten sie um, die strammen Grenzbergbauern.

Das war so seit Generationen und würde so bleiben über spätere Geschlechter. Der Boden allein schaffte es nicht, die Fäuste mußten noch nach anderer Arbeit sich umsehen. Was aber gab es hier außer Holz zum fällen. —

Heute Nacht aber wollte er — Man hatte ihm so lange zugebetet bis er sein Wort gegeben.

„Mit Papschen verdienst du mehr und schneller.“ Sepp drehte sich erschrocken um. Hatte er jetzt gesprochen? Wenn das einer gehört hätte. Dann aber neigte er den Kopf tief auf die blonden Locken seiner Inge. „Für dich“, kam es über seine harten Lippen. „Beib hier, Papap“, antwortete die schmeichelnde Stimme des Kindes.

Wie das Schurren eines kleinen molligen Kägschens ist das, dachte Sepp und war zufrieden. —

Sinnsilbig verließ das Abendessen, als Annemarie zurück war vom Dorf und früh ging man schlafen. —

Sepp schlief nicht. In der kleinen Kammer hörte er die Atemzüge seiner Frau und seines Kindes. Weile stand er endlich auf — und machte sich fertig. Noch ein letzter Blick in die dunkle Kammer in der Richtung der Schlafenden. Dann hatte er die Türflanke in der Hand.

„Papap, beib hier“. Weile, zaghaft sprach die kleine Inge im Traum. Eine flehende Bitte des Kindes, so war es dem Sepp, die ihn erstarren ließ. „Papap, beib hier“, murmelte er erschauernd. —

Weile zog sich Sepp wieder aus. Als er sich ins Bett legte, hörte er seine Frau leise: „Sepp —?“ „Annemarie“, antwortet der Holzschläger, und seine Hand tastete nach der seiner Annemarie, die sich zaghaft ihm zuschob. —

— und am Sonntag morgen gleifte die Sonne über die Schneehäupter der Bergriesen. Eine Pracht, denkt Sepp, und lacht. So klar die Luft, so rein wie er selbst, er hatte nicht geschmeigelt; er hatte widerstanden. — Sein dankbar froher Blick suchte seine Annemarie und seine kleine Inge. —

Anerkennung für die liebevolle Betreuung, die Soldat und Wehrmachtangehöriger in diesen der Wehrmacht unterstellten und vom Deutschen Roten Kreuz betreuten Heimen und Verpflegungsstellen erfahren. Da findet man z. B. im Gästebuch der W., eines der großen Umkleebahnhöfe der Ostfront, folgenden Vers:

„Holl Staunen hörten wir die frohe Kunde: Nur ein paar Augenblicke braucht es bis zum nächsten Zug! Jedoch ein Augenblick — das ist in Russland eine Stunde. Wir wußten es und gingen zur W., und das war klug. So wurde es ein froher Sonntagmorgen!“

Als nach der Renovierung eines großen Soldatenheimes in Ostland alle „Stammgäste“, die eifrig beim Scheuern ge-

Achtung — Jahrgang 84!

Früher war man mit 60 reif für den Ruhestand, man überließ die Tagesarbeit den Jüngeren und lebte seinen Erinnerungen. Heute wird der Jahrgang 84 dringend gebraucht, und auch die „gesammelten „Andenken“ an dazumal können besser verwertet werden, besonders wenn sie Spinnstoffe enthalten. Gebt euren Herzen einen Stoß: jedes entbehrliche Kleidungsstück, alte Wäsche, auch Vergilbtes, Bruchiggewordenes kann heute Verwendung finden, um Rohstoffe für die Spinnstoffwirtschaft zu schaffen. Front und Heimatnotgebiete warten auf Ersatz für Verlorenes — helft mit bei der Beschaffung des Nötigsten!

Spinnstoff-, Wäsche- u. Kleidersammlung

7. Mai bis 27. Mai 1944

DER REICHSBEAUFTRAGTE DER NSDAP FÜR ALTMATERIALEFFASSUNG

Der Treue anvertraut

Roman von Sigelind von Platen

Urheber-Rechtschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

14) Erdmuth hat inzwischen begonnen, Vaters Brief zu lesen, merkt aber bald, daß sie nicht allzuviel davon behalten hat. Denn sie hat gerade überlegt, daß ja heute schon Donnerstag ist, und daß bis zum Sonnabend nur noch zwei Tage sind. Und daß Sellung dann doch eigentlich Kuchen backen müßte. Aber dann ärgert sie sich schon wieder über sich selbst. Was hat sie nur für lächerliche Gedanken im Kopf. Und mit energielichem Rud dreht sie Vaters Brief um und beginnt seine vielen Anweisungen noch einmal von vorne, allerdings auch diesmal mit keinem viel besseren Ergebnis. —

Am Spätnachmittag des Sonnabends trifft Lorenz Greiner ein. Erdmuth hat ihn mit dem kleinen Einpänner von der Bahn geholt, weil die Männer noch alle auf dem Felde sind. Und Greiner hatte geschrieben, daß er Mutter Hollbergs Vorschlag gerne annehme und noch einige angefangene Bilder und Stizzenbücher mitbrächte, da sie ihm bei seiner Wirtin doch nicht recht sicher seien. So kommt er schwer bepackt auf der kleinen Station an.

Die beiden jungen Menschen begrüßen sich wie gute Kameraden, die sich schon lange kennen. Und bald ist eine lebhaft Unterhaltung zwischen ihnen im Gange.

„Heute lernen Sie unser Gut einmal von der anderen Seite kennen. Lehtes Mal war ja böses Wetter.“

„Dafür ist es aber heute um so schöner. Und warm wie im Sommer. Dabei kann keine Jahreszeit solche Farben zaubern wie der Herbst.“

Sie nicht eifrig.

„Da haben Sie recht. Und ich habe oft an Sie denken müssen, wenn ich meine Gänge übers Feld durch all diese Schönheit machte. Da hätten Sie manches Motiv zum Malen gefunden.“

In seinem braunen, kühnen Gesicht ist heute etwas Großes, Entspanntes.

„Ich vermute fast, dieser Sonntagsausflug wird mir darin noch einiges schenken. Wie könnte es auch anders sein auf einem Märchenschloß.“

Sie lacht.

„Warum reden Sie eigentlich immer von einem Schloß, Herr Greiner? Damit tun Sie doch unferem schlichten, einstöckigen Hause zu viel Ehre an.“

Aber er schüttelt den Kopf. Seine Augen gehen verloren in die blauende Ferne.

„Ich meine auch gar kein Schloß im realen Sinne, Fräulein Hollberg. Aber ein Märchenschloß ist es mit seinem Frieden und der tiefen, inneren Harmonie, die es ausstrahlt.“

Er stockt einen Augenblick, dann sagt er leise:

„Vielleicht muß man jahrelang heimatlos gewesen sein, um das zu empfinden.“

Da ahnt sie in leiser Scheu, was in ihm vorgeht, und sie wagt nicht mehr daran zu rühren.

Es wird dann wieder ein schöner, gemüthlicher Abend. Lorenz Greiner zeigt den Frauen seine Kunstmappen, und da dürfen sie einmal einen Blick in sein wahres Inneres tun. Denn nichts ist wohl tiefer Ausdruck des wahren Menschen als seine Kunst. Vor allem Stizzen, die er draußen im Felde hinworf, oft wohl mitten in feindlichen Feuerhagel, tragen erschütternde Züge.

Dann legt er sich noch ein wenig an den Flügel, an dem Erdmuth die beiden Kerzen entzündet hat.

Verlonnen meint sie:

„Als ich Sie zuerst spielen hörte, da meinte ich, Sie wären Musiker.“

Aber er schüttelt den Kopf.

„D mein Fräulein Hollberg, dazu hätte es bei mir doch nie gereicht. Wenn ich auch die Musik so sehr liebe. Fast ebenso wie die Malerei. Aber ich glaube, wenn die Muse hold ist, dem gibt sie auch ein bißchen von allen ihren Gaben.“

Und dann spielt er, während die Frauen laufend in der dämmrigen Ecke des Zimmers sitzen.

Es ist spät, als sie auseinandergehen und Erdmuth zu ihrem kleinen Stiebtischen hinaufsteigt. Diesmal hat die Musik keine trübe Stimmung in ihr erweckt, ein großes, starkes Freuen ist in ihr, und das Erleben dieses Abends klingt friedvoll in ihr nach. Es paßt dies alles zu der grenzenlosen Herrlichkeit dieser letzten Herbsttage, und ihr ist, als müßte sie jede dieser sonnigen Stunden auskosten, um einen Lichtschlag zu sammeln in ihrem Herzen für dunkle Zeit. Wie ein Ahnen kommt es manchmal über sie, daß diese dunklen Zeiten nicht ausbleiben werden, war doch das stille Hollbergshaus bisher von dem großen Leid des Krieges verschont geblieben, das so unzählige Familien schon betraf.

Erdmuth atmet tief. Es ist so warm, daß sie beide Fensterflügel weit offen hat. Ein halber Mond schwimmt im Blau des Nachthimmels, der wie tiefdunkler Samt ist, bestickt mit Millionen Sternen. „Der Mantel der Gottesmutter“, sagten die Alten, und es war ein schöner Sinn in diesem Wort.

Erdmuth mag noch nicht zu Bett gehen. Verklärt man nicht viel zu viel unwiderbringliche Schönheit? Auf das niedere Fensterbrett legt sie sich und sieht in die Nacht hinaus. Still ist es, ganz still, nur die Bäume im Park raunen leise. Und da draußen im Osten tobt die Materialschlacht, diese furchtbare Kampfform, wo Menschen die Menschen zerfleischen mit den ungeheuerlichsten

Stahlkolossen, die sie je erkennen. Ist denn das möglich, daß da draußen die Geschütze donnern, und die Flugzeuge ihre verderbbringende Last in heulendem Sturzflug niederlassen? Daß ein Volk da draußen seinen Lebenskampf kämpft um Sein oder Nichtsein? Ist das alles denn nicht nur ein schwerer, furchtbarer Traum?

Erdmuth schaudert.

Und da hinaus würde Lorenz Greiner wieder ziehen in wenigen Tagen. Und er will es selbst. Er, der die Schönheit und die Stille so sehr liebt. Ist das nicht alles so widersinnig? Oder gibt es Zeiten, in denen der menschliche Wille — vielleicht mehr noch der männliche Wille — bedingungslos das bejaht, was das Schicksal an Unabwendlichen von ihm fordert?

Ein seiner Stich durchzuckt Erdmuthes Herz. Sie empfindet heute zum erstenmal, daß das Weib die Seele eines Mannes nie ganz wird ergründen können. Daß da immer ein ungelöstes Rätsel sein wird — eine verborgene Kammer, die dem anderen Menschen, die dem Weib verschlossen bleibt. Aber vielleicht ist es umgekehrt ebenso.

Erdmuth ist aufgestanden und reckt die schlaffe Gestalt. Sie will nicht grübeln heute abend. Dazu war der heutige Tag zu schön. Und morgen — morgen ist noch einer! —

Ja es wird noch einmal ein Herbstsonntag, wie er der Erde nur selten geschenkt wird. Schon früh verzieht sich der leichte Nebel, und die Sonne scheint so warm vom Himmel, daß man fast mit einem Gewitter rechnen könnte.

Erdmuth zieht vor lauter innerer Sonnenreue noch einmal ein weißes Kleid an obgleich der Kalender diesem eigentlich spottet, und Mutter heimlich den Kopf schüttelt. Im Garten schneidet sie die letzten blühenden Löwenmäulchen die dem Morgenrot noch standgehalten haben, und in einer gelochten Südecke findet sie sogar noch ein paar Rosen. Die will sie auf den Mittagsstisch stellen, und sie geht leise singend ins Haus.

Während sie auf dem Gehfl, der dem Gast zu Ehren mit Mutters gutem Meißner Porzellan und schönem, altem Silber gedeckt ist, ihre Rosen in einer lechzförmigen Kristallvase ordnet, tritt Lorenz Greiner ein. Sein Blick umfängt das sonnige Zimmer, die gelochte Tafel und das blonde Mädchen im weißen Kleid. Er atmet tief.

„Ist das schön, Fräulein Hollberg. Ganz, wie man sich's von einem Märchenschloß erträumt. 'Deutscher Sonntag' müßte man unter das Bild schreiben.“

Sie sieht ihn froh an.

„Sie sehen immer alles in Bildern. Aber läßt einen nicht so ein Sonnen Sonntag vergessen, daß da draußen Krieg und unsagbares Leid ist? Man möchte einmal das Denken ausschalten und sich nur freuen.“

Er nickt.

(Fortsetzung folgt.)



holsen hatten, sich zu Kaffee und Kuchen versammelten, schrieb ein Landser kurz und bündig:

„Dred nicht Dred sein lassen!
Zupaden, mitfelsen!“

In einem anderen Soldatenheim feierten die Männer der D. das nach mühevollen Werken wohlverdiente. Nichtst eines großen Neubaus der Wehrmacht. Als Kommentar zu diesem Fest steht, mit farbenprächtiger Zeichnung illustriert, der Vers:

„Nur das Kennwort des Abends will ich schnell verraten,
Es heißt Gänsebraten!“

Biel Raum unter den Eintragungen nehmen jene Aufzeichnungen ein, die, getragen von der Achtung vor den Frauen, die oft unter schwierigsten Verhältnissen den Männern ein Stück Heimat nahebringen bemüht sind. Da heißt es einmal: „Auch Frauen können Kameraden sein, das habe ich hier erlernt, geliebt.“

In K. Stadt im Soldatenheim, wo Schwestern einlässlich fehn!“

Oder jener Satz, den ein alter Frontkämpfer als Sprecher seiner Kameraden an einem Weihnachtsabend schrieb: „Wir erleben Stunden, wie in frühen Kindertagen.“

Zum Schluß noch das Wort des Führers einer Einheit, die nach wochenlanger Einsperrung ein paar Stunden im Soldatenheim weilte:

„Als müder, alter Kesselringer kam ich hier an und fand ein Stück Heimat, in einem Maß, wie ich es in Sowjetrußland nicht für möglich gehalten hätte.“

Alle diese Einrichtungen, die Soldatenheime, Verpflegungsstellen usw., werden ermöglicht durch unsere reichlichen Spenden zum Kriegshilfswerk für das D.R.K., auch durch deine Spende zur kommenden 2. Hausammlung!

Achtung!
An 5 Fingern abzuzählen:



Die 5 wichtigsten Gebote
der Erzeugungs- und Ablieferungsschlacht.

Noch mehr Milch,
noch mehr Fett,
noch mehr Gemüse,
noch mehr Kartoffeln,
noch mehr Brot.

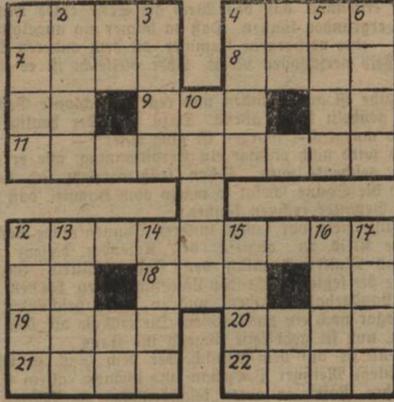
Das Letzte leisten!

Die alte Schindelmühle des Ost-Erzgebirges

Zu den landschaftlichen Eigenarten des östlichen Erzgebirges gehören auch die alten bodenständigen Kammlandhäuser, die in vielen Orten, wie in Geising, Altenberg, Jinnwald und drüben im sudetendeutschen Teil in Boigsdorf, Ebersdorf, noch alte Schindeldächer tragen, so daß man das Gebiet zwischen Föha und Müglitz mit Recht als „Schindelparadies“ bezeichnet. Leider verdrängt das Schieferdach immer mehr die ursprüngliche bodenständige Bauweise, aber zum Glück gibt es noch viele dieser unersetzlichen Kammlandhäuser, die mit ihren Schindelgiebeln und silberglänzenden Schindeldächern wahre Kleinode landschaftsgebundener Volkskunst sind. Die zahlreichen, noch vorhandenen Besitzer von Schindeldächern decken ihren Bedarf fast ausschließlich in der Schindelmühle Hermann Grießbachs in Geising, am Fuße der Wettinhöhe. Ursprünglich war diese Schindelmühle eine alte Bodmühle, aber mit dem Nachlassen des Berglegens wurde sie in eine Mahl- und Oelmühle umgewandelt, da früher das Ostergelbige noch weit mehr Raps- und Leinfrüchte anbaute als in der Gegenwart. Der Vater des jetzigen Besitzers legte sich dann auf die Herstellung von Dachschindeln, und 1900 übernahm Hermann Grießbach die Mühle selbst.

Vor dem Hause türmen sich große Mengen Röhler aus Fichtenholz, die zu Maschinenschindeln verarbeitet werden. Die Röhler aus astreinem Holz haben gewöhnlich eine Stärke von 25 bis 30 Zentimeter. Sie werden in Rollen von 0,5 Meter Länge geschnitten und auf der Kreisläge in Röhlschindeln zerlegt. Die Bretchen zeigen eine Stärke

Kreuzworträtsel des PA.



Waagrecht: 1. Deutscher Komponist des 18. Jahrhunderts, 4. Arbeitsentgelt, 7. altes Gewicht, 8. Gefangnis, 9. Temperatur, 11. Stadt in Hessen, 12. akademischer Titel, 18. Nebenfluß der Donau, 19. germanisches Göttergeschlecht, 20. Blasinstrument, 21. Turngerät, 22. Gewebestoffen. — Senkrecht: 1. Vereinigung, 2. Frauenname, 3. Militärische Kopfbedeckung, 4. geräuschvoll, 5. Kampforganisation der Nationalen Sammlung in Norwegen, 6. Brutstätte, 10. Erdteil, 12. Mengenbezeichnung, 13. Blume, 14. Singvogel, 15. vornehm tumber Mensch, 16. Sauerstoffart, 17. Schilfgras. (Auflösung in unserer Montagsausgabe.)

Bunter Bilderbogen aus der Gauhauptstadt Sachsens

„Hochzeitsnacht“ zum 125. Mal

Biel bejubelt ging im Central-Theater Heinz Hentschkes „Hochzeitsnacht im Paradies“ zum 125. Mal in Szene, mit ihrer einprägsamen Musik, der kostbaren Originalausstattung des Metropol-Theaters Berlin. Wieder wie bei der Premiere sang Walter von Venne den seltsamen Hochzeiter. Für ihre erkrankte Kollegin hatte Ingeborg Fanger die Regina übernommen. Auch die andern Rollen waren wieder glänzend besetzt.

Die sprechende Sänzerin

Gertrud tanzt nicht nur geschmeidig und mit einer großen Gestaltungskraft, sie schöpft den gedanklichen Inhalt ihrer Tänze aus, indem sie ihn in kleine Gedichte gefaßt vorträgt. Damit verleiht sie ihren künstlerisch sehr interessanten Darbietungen noch einen besonderen Reiz. Das Publikum spendete der jungen Sänzerin herzlichen Beifall.

„Die Mädels vom Sonnenland“

Das reizende Stück von Alessandro de Stefani führt in ein Mädcheninternat, ins Land der Jugend, das aus der Perspektive von 1912 belustigend gezeichnet ist. Mit Wächeln betrachtet man, vom Standpunkt unserer herzhaften Jugend aus gesehen, diese schwärmenden und verschwärmten Badfische, mit Interesse das Erleben der inzwischen zu reifen Frauen, zu Müttern herangereiften Mädels von einst, die sich zum 70. Geburtstag der einstigen Lehrerin zusammenfinden. Armas Sten Fühler läßt das Spiel sich lebensvoll entwickeln. Die Bühnenbilder nützen die Gegebenheiten der kleinen Bühne im Komödienhaus aufs beste und sinnvollste aus.

Der Film von Ibsens „Nora“

Nach Motiven von Ibsen, wie es im Titel der verfilmten Ibsenschen „Nora“ heißt, haben Harald Braun und Jacob Geis zusammen die berühmte Nora für den Film gewonnen. Im Anbetracht erlebte man die Erstausführung dieses Films. Wie die Menschheitsprobleme des Werkes hier herausgearbeitet sind, muß hohe Bewunderung erwecken. Luise Ulrich gibt der Titelrolle die überzeugende Gestaltung der lebenden Frau. Noras Mann wird von Viktor Staal als pflichtbewußten Menschen geradlinig gezeichnet.

Am 10. Mai gedachte Dresdens künstlerische Welt des großen Meisterdirigenten Ernst von Schuch, der vor 30 Jahren, 67 Jahre alt, in seinem Besitzum in der Böhmisch starb.

Kammersängerin Heide Kern von der Münchner Staatsoper bezauberte die Gäste ihres Niederabends mit hauchzart gefungenen Liedern von Schumann, Wolf und entzückenden italienischen und deutschen Volksliedern.

Was spielen die Dresdner Theater?

Staatsoper. So. „Madame Butterfly“. Mo. (geschl. Vorstellung) „Die verkaufte Braut“. Di. „Romeo und Julia“. Mi. (Wehrmachtvorst.) Ballettabend. Do. „Tosca“. Fr. „Der Mantel / Gianni Schicchi“. Sbd. „Der Barbier von Sevilla“. So. „Der Freischütz“. — Schauspielhaus. So. „Macbeth“. Mo. „Tosca“. Di. (geschl. Vorst.) „Die Dame mit dem Weisfuchspels“. Mi. „Der Veltan“. Do. (Wehrmachtvorst.) und Fr. „Othello“. Sbd. „Der Strom“. So. „Der Kreidekreis“. Theater des Volkes. Mo. „Komödie der Irrungen“. Di. „Wiener Blut“. Mi. nachm. „Die Erntebraut“, abends „Der Troubadour“. Do. „Komödie der Irrungen“. Fr. „Wiener Blut“. Sbd. „Die Boheme“. So. nachm. „Katte“, abends „Die Erntebraut“. — Komödienhaus. Allabendlich „Die Mädels

Der 74jährige Schindelmüller

Geißbach fleißig am Werk von 22 Millimeter, ihre Breite schwankt zwischen 7 und 12 Zentimeter. Schindeln von einheitlicher Breite sind besonders dann erwünscht, wenn sie zur Giebelverkleidung bestimmt sind, um das beliebige Fichtgrätenmuster herstellen zu können. Man nimmt zu diesem Zwecke stärkere Röhler, die auf dem Gatter in 85 Millimeter starke Pfosten geschnitten werden. Die dabei gewonnenen Röhlschindeln sind echte Nachkommen der uralten erzgebirgischen „Ellenschindeln“.

Ihre letzte Form erhalten die Röhlschindeln auf der Dicken-Hobelmaschine, wozu drei Arbeitsgänge erforderlich sind und erhalten dabei Aut und Grat. Am täglich etwa 12 bis 15 Schod Schindeln herstellen zu können, beschäftigt der 74jährige Hermann Grießbach auch seine Frau mit im Betrieb. Die fertigen Schindeln stehen in großen Stapeln vor der Mühle und verleihen ihr das charakteristische Gepräge. An Aufträgen herrscht zur Zeit kein Mangel, da es noch viele Besitzer von Schindeldächern im östlichen Teil des Erzgebirges gibt. Es werden hoffentlich Jahrzehnte vergehen, ehe das bodenständige Kammlandhaus, dem die heimischen Maler in ihren Holzschnitten und Aquarellen ein bleibendes Denkmal setzten, aus der Landschaft verschwunden ist.

Unsere Sprache — der Spiegel geschichtlichen Denkens

Das kulturelle Leben in unserem Gau wird immer wieder durch weniger beachtete Veranstaltungen bereichert, die so außerordentlich fruchttragend in ihrer Auswirkung sind und für die den mit der Pflege unserer Volkskultur beauftragten amtlichen Stellen reichler Pakt gebührt. Zu ihnen gehören auch die Kriessvorträge des Sprachamtes Sachsen in Verbindung mit dem Heimatwert Sachsen, die im Laufe des Sommers mit der Reihe „Sprache formt das Volk“ fortgesetzt werden.

Am Rahmen dieser Vortragsreihe sprach Universitätsprofessor Dr. Friedrich Neumann Götzmann, der durch seine frühere Tätigkeit an der Universität Leipzig mit unserem Gau Sachsen besonders verbunden ist, über das Thema „Germanisches Empfinden in deutscher Sprache und Dichtung“. Professor Neumann, der als Germanist einen hohen Ruf genießt wies in seinen einfließenden Worten darauf hin, daß das deutsche Leben von seiner Sprache nicht zu trennen ist und unterricht, daß, wo immer um deutsches Volkstum geringen und gekämpft wurde, dieser Kampf letzten Endes ein Kampf um die Sprache gewesen sei. Das Volkstum bedürfe seiner Sprache in seinem geschichtlichen Dasein, und immer sei unsere Sprache der Spiegel unseres geschichtlichen Denkens, die im Dichterischen ihren höchsten Ausdruck finde.

Professor Neumann zeigte am Beispiel der altgermanischen Heldenepiken, wie des Nibelungenliedes, und der isländischen Sagadichtungen auf, wie diese Sprachwerke mit zum Teil faszinierenden Anklängen wirklichen Stammesgeschehnisses vermitteln und als Erlebnisgedichten jedes Aufbaues einer Kunstwelt, wie sie die spätmittelalterliche Sprachform aufweist, entbehren. Wie die späteren germanischen Sprachwerke, das Hildebrandslied und der Heliand, weisen auch die mittelalterlichen Nitterdichtungen wie Wolfram von Eschenbachs „Parzival“ und die Werke Wolthers von der Vogelweide, gleiche germanische Äuße auf. Als besonders bildhaftes Beispiel deutscher Sprachkraft schildert der Vortragende Martin Luthers Bibelübersetzung, die sich jedem künftigen Deutsch abhold zeigt. An Goethes Schöpfungen wies Professor Neumann nach, wie seine Dichtungen ihre germ-

nom Sonnenland“, außerdem Sbd. und So. nachm. „Meine Tochter, deine Tochter“. — Central-Theater. Mo., Di. „Hochzeitsnacht im Paradies“. Fr. (Erstaufführung) „Das Leuchten Deiner Augen“, außerdem Di., Sbd., So. mittag „Dornröschen“, Sbd., So. nachm. „Das Leuchten Deiner Augen“.

Tunnen und Sport

Die 2. Mannschaft des Turnerbundes Pulsnitz spielt am Sonntag, 14. Mai, gegen die gleiche des T.V. Dhorn. Anwurf 10 Uhr auf dem Turnerbundplatz. Aufstellung: Vietzsch, Fischer, Guhr; Junkers, G. Richter, Hübler; J. Kunze, G. Richter, Lunze, Voigt, Werner. Erlaß: Forster, Haupe, Freudenberg.

Am Sonnabend, 13. Mai, spielt die 1. Mannschaft des T.V. Pulsnitz Meißner Seite gegen die des T.V. Großhörn. Anwurf 18 Uhr auf dem Fahnpfad dort. Aufstellung: M. Berndt; J. Schäfer, G. Kaiser; Schäfer, H. Oswald, Bräutig; Frister, Gürtler, W. Scheibe, Weidner, Hapathy. Erlaß: Steinbach.

Die 1. Mannschaft des T.V. Dhorn spielt morgen gegen die gleiche des T.V. Oberlichtenau. Anwurf 14 Uhr in Oberlichtenau. Aufstellung: Kretschel; Oswald, L. Kaiser; Berndt, Lange, Born; Sämam, Mager, Großmann, Schübe, Jentsch. Erlaß: Höfgen, Kühne, D. Schölzel, Ritsche.

Preise vom Wochenmarkt Ramenz am 11. Mai

Weizen (Preisgebiet W 7) 10.15. Roggen (Preisgebiet R 12) 9.60. Futtergerste (Preisgebiet G 7) 8.80. Industrie-gerste 9.70. Braugerste 10.75. Hafer (Preisgebiet H 7) 9.25. Weizenheu, gelund, gut, trocken 3.40. Roggenstroh 2.00. Weizenstroh 1.90. Haferstroh 1.85. Gerstenstroh 1.85. Weizenkleie (Schälkleie), Grundpreis 2.90, dergl. (Handelskleie) 5.70. Roggenkleie (Schälkleie), Grundpreis 2.23. Deutsche Landeier 0.10, Originaleier 0.12 RM.

Ferkel und Läufer (Auftrieb je 28 Stück) Höchstpreis, Geflügelpreise lt. Befanntmachung vom 24. März 1943:

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8.00—8.30 Uhr: Wolfgang Auler spielt Orgelwerke von Bach und César Franck; 9.00—10.00 Uhr: Unser Schachfüßlein; 10.30—11.00 Uhr: Seitlere Melodienfolge; 11.05—11.30 Uhr: Alte und neue Lieder und Musiken vom Oberhein; 11.30—12.00 Uhr: Frontspiegel am Sonntag; Paris; ein Hörbild von Kriegsberichterst Karl Gert; 12.40—14.00 Uhr: Das Deutsche Volkstheater; 15.00—15.30 Uhr: Gusti Huber erzählt Märchen; 15.30—16.00 Uhr: Solifantenmusik; 16.00 bis 18.00 Uhr: Was sich Soldaten wünschen; 18.00—19.00 Uhr: Unterfische Musik deutscher Meister. IV. Sinfonie von Bruckner, gespielt von den Berliner Philharmonikern unter Leitung von Hans Knappertsbusch; 19.00—20.00 Uhr: Der Zeitpiegel am Sonntag; 20.15—22.00 Uhr: „Zauber der Musik“, Unterhaltungsendung mit zahlreichen Solisten und Orchestern.

Deutschlandsender: 9.00—10.00 Uhr: Musik zum Sonntagmorgen; 10.30—11.00 Uhr: Vom großen Vaterland; „Aus Harten Augenzeiten“, eine Sendung von Martin Bormann; 11.40—12.30 Uhr: Schöne Konzerte mit von Marschner, Weber und Brahms; 15.30 bis 18.00 Uhr: „Margarethe“ von Gounod, Leitung: Artur Rothen; 20.15 bis 21.00 Uhr: „Ich denke dein“, Liebeslieder und Serenaden von Brahms und Dvorak; 21.00—22.00 Uhr: Aus Oper und Konzert.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Eine geschichtliche Betrachtung zum Hören und Behalten: Der Kampf um die Führung in Deutschland; 12.35—12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.15—15.00 Uhr: Die Hamburger Unterhaltungs- und Tanzstapel Jan Hoffmann spielt; 15.00—16.00 Uhr: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten; 16.00—17.00 Uhr: Otto Dobrindt dirigiert; 17.15—18.30 Uhr: „Dies und das für euch zum Spaß“; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitpiegel; 19.1 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—22.00 Uhr (auch Deutschlandsender) für jeden etwas.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Konzertsendung mit Werken von Reicha, Sabin, Mozart und Schumann.

Die kälteste und die heißeste Stadt der Erde. Bisher galt die sibirische Stadt Jakutsk als der kälteste dauernd bewohnte Punkt der Erde, da sie ein Temperaturminimum von 64 Grad unter Null erreicht. Dieser Vereisungspunkt Nord Sibiriens mit seinen 11 000 Einwohnern wird nun in diesem Punkte Iwengien überflügelt von dem noch nördlicher gelegenen Dorf Werchojansk, dessen 500 Einwohner minus 70 Grad ertragen müssen. — Die 10 000 Bewohner von Timbuktu halten oft Sommertemperaturen bis zu plus 50 Grad stand. Der Temperaturabstand beträgt demnach für die bewohnte Erde 120 Grad; bedenkt man, daß wir uns nur zwischen 15 und 25 Grad über Null befinden, so erweist man aus den oben angeführten Zahlen erst die Größe der menschlichen Anpassungsfähigkeit.

nach-deutschen Anklänge in einer mythischen Anschauung finden und seine Sprache den Durchbruch zu neuem Stammesdenken schafft. Nach einer Würdigung Hölderlins und Kleists sprach Professor Neumann über die dichterischen Gattungen, wie das Drama und den Roman, die auf das kirchlich-römische oder humanistisch-romantische Erde zurückzuführen sind. Erst spät habe hier das Ringen um eine deutsche Gestaltungsweise eingeleitet, das heute noch nicht abgeschlossen sei, inzwischen jedoch bereits einzelne schöne Früchte gezeitigt habe. Professor Neumann schloß mit dem Hinweis, sein Vortrag möge anregen, die deutschen Sprachwerke, die in reichem Maße germanische Grundzüge tragen, immer wieder zu lesen.



Werkzeuge säubern,
dann geordnet weglegen! So werden sie geschont und wertvolles Rohmaterial gespart. — Müssen wir unsere eigenen, uns von der Natur geschenkt weit wertvolleren „Werkzeuge“ nicht ebenso pfleglich behandeln! Selbst eine kleine Verletzung kann böse Folgen haben. Darum auch solche Wunden schützen mit

TraumaPlast



MILCHMILCH
PHARM. PRÄPARATE